



MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 20 · 30. Mai 1990 · 80 Pf.

Kampf um die Hauptstadt

Schwerin oder Rostock?

Uns Mecklenburger sagt man, wir seien ruhig, bedächtig, ein bißchen stur. Bis ein Mecklenburger im Fahrt kommt, muß schon einiges passieren, aber wenn, denn ... Dann kämpfen ordentlicher Mecklenburger bis zur Erschöpfung.

Wer diese Eigenschaft bezweifelt, sollte den Eifer und den Einfallsreichtum im Wettstreit um den Sitz der künftigen Landesregierung verfolgen!

Man möge mir verzeihen: Mir persönlich ist es ziemlich egal, wo unser künftiger Ministerpräsident residiert. Hätte ich etwas zu sagen in diesem Streit, ich hätte mich für Güstrow ins Feuer gelegt. Die Pommern und die Mecklenburger trafen sich auf halbem Wege. Güstrows Altstadt würde dann sicher schnell zu neuem Leben finden, mir wären noch viele gute Gründe eingefallen.

Rostock und Greifswald haben ihre Universitäten. Schwerin wäre einfach schön, aber das sind natürlich keine Argumente.

Aber die Leute des Koordinierungsausschusses Verwaltungsreform der drei Nordbezirke hatten natürlich sehr gute Argumente: Aufrechte Mecklenburger aus aller Herren Län-

der, in allen Sprachen der ostdeutschen Provinzen stritten um den begehrten Standort: Landeshauptstadt. Im Vorfeld hatten die Neubrandenburger und Rostocker ein Komplott geschmiedet: Die Pommern werden sich mit uns Mecklenburgern nur abfinden, wenn Rostock die Hauptstadt wird! Was ja nun eigentlich kaum zu begreifen ist, denn die Greifswalder haben immer so unter Rostock gelitten in den zurückliegenden Jahren (so klagte der ehemalige OB, so klagte man auch in der Kirchenleitung noch vor wenigen Wochen). Grollend ging man auseinander.

Die Mecklenburg-Schweriner werden notfalls den Haager Gerichtshof bemühen: Eigentlich ist Schwerin ja immer noch Hauptstadt! Hier regierte der Großherzog.

Also ich weiß nicht, ob ich folgenden Vorschlag unterbreiten darf: Der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zog ja immer hin und her durch sein großes Reich, der Hofstaat immer hinterdrein. Da, wo der Kaiser gerade war, war das Zentrum der Macht. Vielleicht wäre das die Lösung des Problems?

R.M.

Mecklenburger Aufbruch oder: Schnellkurs in Sachen Marktwirtschaft

Es ist schon ein heikles Unterfangen, in Zeiten wie den unseren eine Zeitung oder auch ein anderes Geschäft zu betreiben. Ich hatte immer gedacht: Konkurrenz belebt das Geschäft, was sie zweifelsfrei tut, aber sie kann es auch ersticken. Wir hier in diesem Lande, in dieser schicksalsschwangeren Zeit, jagen im Düsenteppich durch die Zeit.

Eben noch übersorgt, in allem Wesentlichen bevormundet sollen wir nun behaupten unter den Gesetzen des Marktes. Ich bin sicher: Wir schaffen das!

Der Mecklenburger Aufbruch hat mit dieser Nummer schon ein kleines Jubiläum und allen Unkenrufen zum Trotz: Es gibt uns immer noch! Wir fielen natürlich aus allen Wolken, als es plötzlich alle möglichen Zeitungen gab, wir waren natürlich furchtbar enttäuscht, als man uns an den Kiosken kaum noch sah. Wer hatte dafür gesorgt, daß unsere Zeitung in so vielen Verkaufsstellen gar nicht mehr zu kaufen war? Hatte jemand Interesse daran? Waren wir für irgendjemand eine Konkurrenz? Ich weiß es nicht.

Aber Sie, lieber Leser, sind uns treu geblieben. Wir haben versucht, Ihnen durch unsere Magazinbeilage ein vielfältigeres Leseangebot zu ma-

chen. Viele Leser waren darüber sehr erfreut, manche meinten, wir sollten lieber dies und jenes tun. Aber es recht zu machen jederman ...

Diesmal erscheinen wir ohne das Fernsehprogramm, das wird manchen ärgern. Wir müssen um Ihr Verständnis bitten: Wir wollen weiter unabhängig bleiben. Das ist kein leichtes Vorhaben. Wir sind nun nahezu die letzte Zeitung in der DDR die noch ein reiner DDR-Betrieb ist. Der Springerkonzern ist beteiligt, der Springerkonzern beherrscht die Ostseezeitung und die NdZ, die NNN hat sich mit Gruner und Jahr verheiratet, der Bauer-Verlag führt die SVZ und die Freie Erde, jetzt Nordkurier, und mittendrin: Der Mecklenburger Aufbruch. Da kommt es dann schon mal vor, daß man etwas ins Schwitzen kommt.

So erging es uns in der vorigen Woche, von einem Tag auf den anderen wurde uns die Zulieferung der Magazinbeiträge gekündigt.

Doch wollen wir uns nicht von den großen Medienriesen schlucken lassen. Haben Sie also Verständnis: Diesmal kommen wir ohne Beilage. Wir hoffen, bald wieder mit „Tag für Tag“ erscheinen zu können.

Regine Marquardt



Blick auf Schwerin. — Gedanken zur Stadtplanung finden Sie auf Seite 8.

Umfrage

Wie denken Sie über den Staatsvertrag?

Mecklenburger sagen ihre Meinung

Beate Kilian: Seit Tagen sprechen wir in der Familie und im Betrieb darüber. Wir reden und reden, doch gefragt hat uns doch wieder mal keiner, ob wir es so wollen. Ich meine, ein Volksentscheid hierzu wäre besser gewesen.

Dagmar Wolff: Ja, was soll ich dazu sagen? Mich erschüttert, daß im Vertrag doch so gar nichts von uns übernommen wird.

Bernhard Hoffmann: Ich meine, daß die SPD von drüben uns nicht noch einen Strich durch die Rechnung machen darf. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie ich mich schon auf das Westgeld freue. Endlich können wir für gutes Geld auch gute Sachen kaufen.

Margarete Bertram: Ich bin so hin- und hergerissen, weiß nicht,

was gut oder schlecht ist. Es geht alles so wahnsinnig schnell. Da kommt man doch gar nicht mehr mit.

Hannes Merkel: Schwierige Frage. Ich warte ab, was auf mich zukommt. Beeinflussen kann ich es doch nicht. Ich bin jetzt Rentner und brauche mir keine Sorgen über den Arbeitsplatz machen. Aber schlimmer, als es 40 Jahre lang war, wird es wohl nicht mehr kommen. In all den Jahren, wo wir hier so über den Westen verblödet wurden, ist doch keiner von drüben in die DDR gekommen. Wenn wir nun den Westen hierher bekommen, kann es doch nicht schlecht für uns werden.

Evelyn Sukowsky: Ich sage nur, für manch einen, der seine Stimme nicht schnell genug dem Westgeld geben konnte, gibt es noch

ein böses Erwachen. Dieser Vertrag ist doch der totale Verkauf unseres Landes. War denn hier in der DDR alles nur schlecht? Was nützt das Westgeld, wenn die Leute keinen Job mehr haben? Ich denke mir, daß die Zahl der Arbeitslosen unsere künftigen Erwartungen übersteigt, denn der Westen ist doch voll in der Lage uns total zu versorgen.

Gerhard Lange: Die SPD-Vorbehalte zum Staatsvertrag sind Wahlkampf. Sie können doch nichts mehr an der Entwicklung ändern. Fakt ist, daß die DDR-Mark für uns aufgewertet wurde. Das ist gut.

Werner Stricker: Im Staatsvertrag gibt sich die DDR völlig auf. Es gelten ja nur noch die Gesetze der Bundesrepublik.

Lothar Wendt: Wissen Sie, ich

habe den ganzen Krempel hier satt. Wir sind doch immer die Angeschmierten. Ich ärgere mich grün und blau, daß ich nicht mit meiner Familie nach drüben gegangen bin. Hier kommt man doch nicht zur Ruhe, ewig Diskussionen und Warteschlangen.

Michael Völzer: Ich bin froh, daß die West-SPD endlich den Mund aufmacht, hoffentlich mit Erfolg. Unsere Regierung entwickelt sich doch schon wieder zu Ja-Sagern. Kein Wunder bei den hohen Summen, die die Volkskammerabgeordneten bekommen.

Zur Umfrage unterwegs war Kerstin Fischer.

Lesen Sie auch auf Seite 2 und 3.

Aus dem Inhalt

Gespräch mit schleswig-holsteinischem Landtagsabgeordneten	Seite 2
Erinnerungen an Bützow-Dreibergen	Seite 3
Schwangerschaftsabbruch	Seite 4
Gestörter Frieden in Mirow	Seite 5
Hamburger Kultursommer	Seite 6
Mecklenburger Bühnen	Seite 7
Stadtplanung Schwerin	Seite 8
Werbung	Seite 9
Junge Leser	Seite 10
Neubrandenburg: Neuer Stadtarchitekt gefordert	Seite 11

Stichworte zur Wirtschaft

Betriebsrat

Zentrales Vertretungsorgan der Arbeitnehmer ist der Betriebsrat. Er hat über die Einhaltung der zugunsten der Arbeitnehmer geltenden Gesetze, Verordnungen, Unfallverhütungsvorschriften, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen zu wachen. In der Praxis liegt seine Haupttätigkeit in den Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechten

- in sozialen Angelegenheiten (§§ 87 ff BetrVG);
- in personellen Angelegenheiten (§§ 92 ff BetrVG) und
- in wirtschaftlichen Angelegenheiten (§§ 106 ff BetrVG).

Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG)

Ziel des Betriebsverfassungsgesetzes ist, die Idee der Partnerschaft durch Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte der Vertretungen aller Arbeitnehmer im Betrieb und im Gesamtunternehmen zu verwirklichen. Als oberster Grundsatz gilt, daß Betriebsrat und Arbeitgeber vertrauensvoll zum Wohle der Arbeitnehmer und des Betriebes zusammenarbeiten sollen (§ 2 BetrVG).

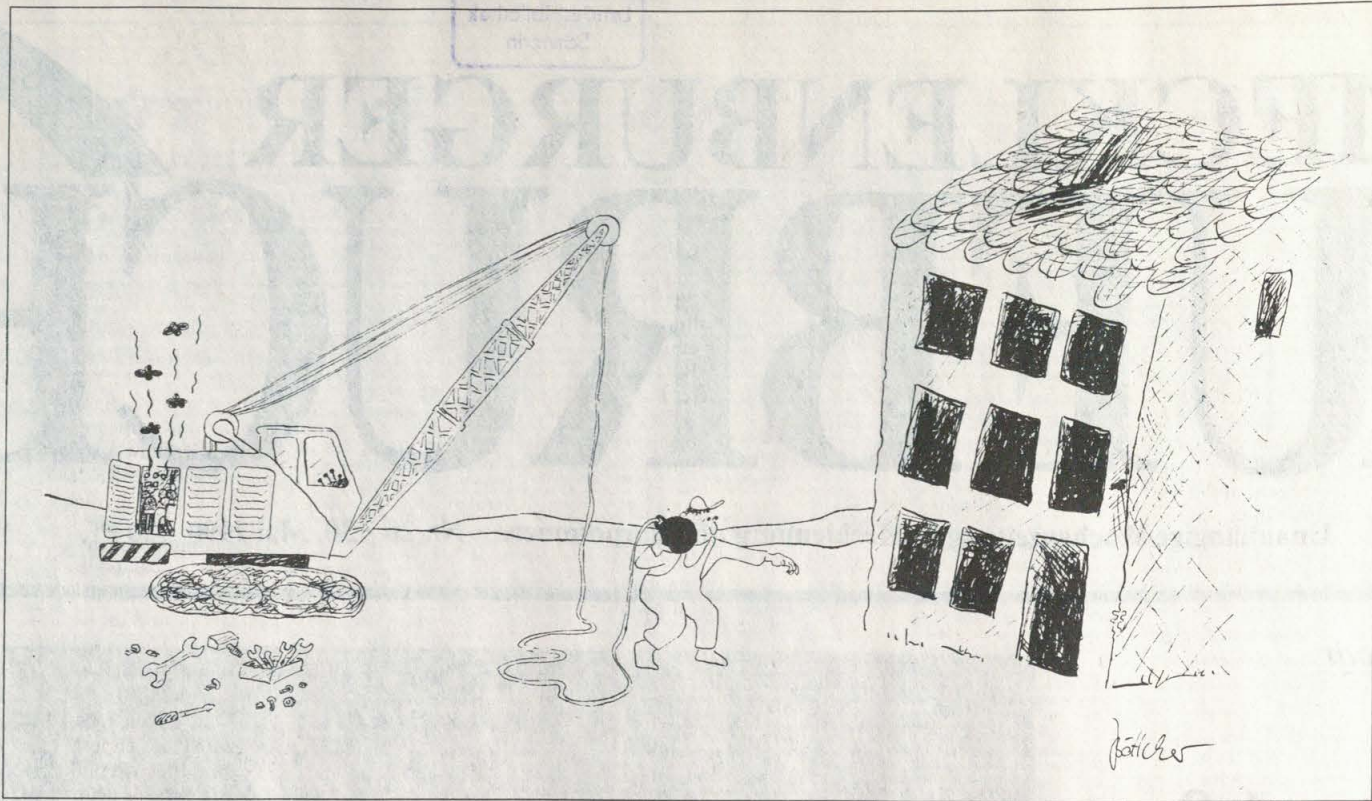
Es regelt

- die individuellen Rechte des Arbeitnehmers am Arbeitsplatz durch Unterrichts-, Anhörungs- und Erörterungsrechte in den Angelegenheiten, die den Arbeitgeber an seinem Arbeitsplatz und im Betrieb unmittelbar betreffen,
- die betriebliche Mitbestimmung durch Betriebsrat, Jugend- und Auszubildendenvertretung sowie
- die Mitbestimmungsrechte auf der Unternehmensebene durch die Besetzung des Aufsichtsrates zu einem Drittel durch Arbeitnehmervertreter.

Zitat der Woche

„Wer sagt, er habe auf alle Fragen endgültige Antworten, einfache Lösungen und könne alle auf den einzig richtigen Weg führen, und deshalb aufruft, die jetzige Führung schnellstens los zu werden, der ist nach meiner Meinung einfach ein politischer Hochstapler und mehr nicht.“

M. Gorbatschow



SPD-Landtagsabgeordnete:

Flexibilität ist das Gebot der Stunde

Zur Amtseinführung des neuen Schweriner Oberbürgermeisters Johannes Kwaschik (SPD) weilten auch Gäste der Landesregierung aus Schleswig-Holstein. Die beiden SPD-Abgeordneten Manfred Sickmann, Agrarpolitischer Sprecher der Landtagsfraktion und Dr. Jürgen Hinz, Vorsitzender des Umweltausschusses des Landtages, gewährten dem Mecklenburger Aufbruch ein Gespräch. Beide äußerten sich zu aktuellen Fragen.

Manfred Sickmann: Mich überrascht, wie von Seiten der Behörden immer noch mit Zukunftsperspektiven umgegangen wird. Gerade heute habe ich wieder Gespräche geführt und erfahren, daß von 7000 volkseigenen Betrieben, die in Kapitalgesellschaften umgewandelt werden sollen, erst 100 umgestaltet sind. Ich glaube, es war nicht klug, die ehemaligen SED-Wirtschaftslenker mit dieser Aufgabe zu betrauen. Wie will man es da schaffen, neue Wege zu gehen? Da frage ich mich, hat im letzten Jahr hier überhaupt eine Revolution stattgefunden? Worauf warten jetzt die Menschen?

Als Agrarpolitiker habe ich das Anliegen, daß sich die Mecklenburger mit der EG auseinandersetzen, um ihre Chancen nicht zu verspielen. Die Leute müssen sich sachkundig machen. Überlegenswert ist die Flächenstilllegung, für die nach EG-Richtlinien zwischen 300 bis 1400 DM bezahlt werden. Ich wünsche mir, daß in Zukunft eine abgestimmte Agrarpolitik zwischen Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern gemacht wird, denn

diese drei Länder sind vergleichbar. Dr. Jürgen Hinz: Zum jetzigen Zeitpunkt über einen Nordstaat zu diskutieren, heißt, den zweiten Schritt vor dem ersten zu gehen. Wir brauchen Kontinuität und Stabilität. Wo die Landeshauptstadt angesiedelt wird, sollte nicht überhastet entschieden werden durch landmannschaftsmäßige Grabenkriege. Es sollte an historische Bedingungen angeknüpft werden und Schwerin wieder Landeshauptstadt werden. Das Argument „Schwerin liegt soweit weg“, ist nicht entscheidend. Diesem Argument liegen immer noch alte zentralstaatliche Vorstellungen à la DDR zugrunde und führen damit zu einem Trugschluß. In jedem Bundesland sind nämlich die Kommunen und Kreise die Entscheidungsträger. Also: Nach meiner Auffassung sollte man mit der Landeshauptstadt Schwerin beginnen und kann dann weitere Entscheidungen treffen. Entscheidend ist auch, daß die Chancengleichheit für alle Gebiete des Landes gewahrt wird.

Ich denke, vier Gebiete müssen in der weiteren Arbeit im Vordergrund stehen: Wirtschaft, Landwirtschaft, Bildung sowie Umwelt/Energie. Sie sollten die Säulen für den neuen Landtag in Mecklenburg bilden. Wir, also die Landesregierung in Schleswig-Holstein, stellen 30 Millionen DM als Soforthilfe für Mecklenburg zur Verfügung. Das Geld soll für die Schwerpunkte Wirtschaft, Umwelt sowie Bildung und Gesundheitswesen eingesetzt werden.

Standpunkt

Verfassung und politische Kultur

„Die Vertragsparteien“, so formuliert in § 2 Abs.1 der Staatsvertrag zwischen der DDR, der Bundesregierung und der DDR, bekennen sich zur freiheitlichen, demokratischen, föderativen, rechtsstaatlichen und sozialen Grundordnung.“

Wolfgang Ullmann, Vizepräsident der Volkskammer und Gründungsmitglied der Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“ trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er dazu meint: „Das genau ist der Anschluß“. Der verfassungsrechtliche und -politische Streit um die Herstellung der deutschen Einheit nach Art. 23 („Beitritt“) oder 146 („Konstituante“) des Grundgesetzes ist durch diese Beschwörung der Grundordnung „im Sinne des Grundgesetzes“, wie es im Entwurf klarstellend hieß, in der Sache entschieden.

Gleichsam lautlos und auf anderen als den hierfür vorgesehenen Pfaden wird so das Grundgesetz per Staatsvertrag eingeführt. Diese Kopplung der Lieferung von Mark und Pfennig im Rahmen der Wirtschafts- und Währungsunion gegen ein vertragliches Bekenntnis der DDR-Regierung zur „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“, kurz fdGO genannt, ist nicht nur problematisch, weil dadurch die Verfassungsdebatte per Regierungsentscheid abgewürgt wird. Vielmehr ist der Tausch von Geld gegen Gesinnung als solcher paradox und makaber. Zumal, wenn er sich dieser Formel bedient. Hierzu ist es nötig, einen Blick in die Verfassungsgeschichte der Bundesrepublik zu werfen.

Das Bundesverfassungsgericht hat im Verbotsurteil gegen die neonazistische Sozialistische Reichspartei aus dem Jahr 1952 die freiheitliche demokratische Grundordnung als eine Ordnung bestimmt, „die unter Ausschluß jeglicher Gewalt- und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage

der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt“ und ihr eine Reihe weiterer fundamentaler Verfassungsprinzipien zugeordnet. Der Siegeszug dieser als bald zu einer überverfassungsrechtlichen „Wertordnung“ verdinglichten fdGO-Formel begann mit dem KPD-Verbotsurteil von 1956. Seitdem markiert sie die politische Freund-Feindlinie, die im Blick auf das andere Deutschland vorwiegend zur Abgrenzung und Repression gegenüber der bundesdeutschen linken Opposition („Berufsverbote“) bedeutsam war. Der jetzigen DDR-Regierung just diese Formel als Inbegriff ihres Selbstverständnisses anzubieten, ist schon für sich ein pikantes Ansinnen. Makaber ist aber der Vertrag auch aus prinzipiellen Gründen: Gesinnungen, die käuflich sind, sind das Papier nicht wert, auf dem sie stehen.

Die Bundesregierung verstrickt die DDR mit dem Bekenntnis zur fdGO zudem in eine unerhörte Paradoxie: In wessen Namen spricht die DDR-Regierung dieses aus? Im Namen ihrer noch immer gültigen marxistisch-leninistischen Verfassung von 1974? Im Namen der demokratischen Revolution, deren Verfassungsentwurf weiterhin unbeachtet liegen gelassen wurde? Oder im Namen des Grundgesetzes, welches aber doch nur in der Bundesrepublik gilt?

Man sieht: Ohne einen Zwischenschritt, der auf demokratische Selbstkonstitution unter dem Firmament einer neuen Verfassung hinausläuft, bestätigt noch das Bekenntnis zur fdGO die Unrechtsordnung, der es entgegenwill. Die Einberufung einer verfassungsgebenden Nationalversammlung zu verhindern, war das Ziel der Bundesregierung. Mit der fdGO-Formel des Staatsvertrages hat sie es erreicht. Thomas Banke

Mecklenburgischer Bauernverband e.V. wächst!

In der Kirche zu Uelitz trafen sich am 4. Mai über sechzig Interessenten um den Kreisverband Schwerin im Mecklenburgischen Bauernverband e.V. zu gründen.

Als Gäste begrüßten sie den Verbandsvorsitzenden Gerhard Rappen und den Volkskammerabgeordneten im Landwirtschaftsausschuß Dr. Lütth.

Dieser Interessenverband für alle Eigentümer an land- und forstwirtschaftlichen Bodenflächen hat zum Ziel, daß ein jeder Eigentümer sein das ihm zustehende Selbstbestimmungsrecht über seinen Grund und Boden zurückerhält.

Über dreißig Jahre der Unmündigkeit und Knechtschaft sind vorbei, es muß jedem Bauern selbst überlassen bleiben, ob er seine Flächen selbst bewirtschaftet, verpachtet oder verkauft.

Gerhard Rappen, der Vorsitzende des Mecklenburgischen Bauernverbandes e.V. machte u.a. Ausführungen zu den gegenwärtig laufenden und geplanten Überumpelungsaktionen durch die Leitungen und Vorstände der LPG und VEG um die Umbildung der Genossenschaften möglichst schnell und ohne jegliches Mitspracherecht der Eigentümer über die Runden zu bringen.

Eigentümer — paßt auf! Wenn wir jetzt nicht unser Selbstbestimmungsrecht und das alleinige Nutzungsrecht über Grund und Boden — das z.Zt. lt. LPG-Gesetz nur den LPG und VEG eingeräumt ist — zurückerlangen, dann enteignet man uns ein zweites Mal!

Denn die Verschuldung droht den Eigentümern, die dann durch Aufnahme von Krediten durch die neue Genossenschaft (oder welche Form auch immer) die nur über den Grund und Boden erfolgen kann, belastet werden.

Viele zu klärende Fragen und Probleme wurden dem Volkskammerabgeordneten Dr. Lütth für den Landwirtschaftsausschuß mit auf den Weg gegeben: Eine der wichtigsten Aufgaben für die Landwirtschaft ist die Klärung der Eigentumsfrage, sie darf nicht länger hinausgezögert werden, wir brauchen eine Gesetzesgrundlage!

Von den Ansichten des Bauernverbandes e.V., der u.a. das alleinige Fortbestehen der alten Genossenschaften und Strukturen unter neuem Mantel zum Inhalt hat, distanzieren wir uns entschieden hier haben alte Zöpfe das Sagen!

Uns liegt es am Herzen das Leben auf dem Lande neu zu gestalten und den Aufbau privater Landwirtschaftsbetriebe zu fördern und gemeinsam mit den Bauern in der Bundesrepublik und der gesamten EG zusammenzustehen, um die anstehenden Probleme zu lösen.

Interessenten wenden sich bitte an folgende Vorstandsmitglieder des Kreisverbandes: für den Kreis Ludwigslust Ferdinand Maibaum, Am Dorfplatz 11, Fahrbinde, 2801 für den Kreis Schwerin Anke Schmedemann, Grüne Straße 10, Uelitz, 2711

Meinungen · Meinungen · Meinungen

Die D-Mark kommt — Unsicherheit wird bleiben!

Manche meinen, wenn wir die D-Mark als offizielle Währung unser eigen nennen können, dann haben wir's geschafft. Ist dem wirklich so?

Nein, denn erst dann wird sich entscheiden, wohin uns der Weg im deutschen und europäischen Raum führt. Nach oben oder nach unten, in's Armenhaus oder in den Wohlstand. In den Wohlstand wird's so schnell nicht gehen können. Wohlstand setzt Leistung voraus, die konnten wir Jahrzehntlang nicht bringen, weil wir in ein falsches System investiert haben, in ein System das keine Existenzberechtigung mehr haben darf.

Mit der D-Mark wird die Unsicherheit nicht weichen. Wer kann mit einer Rente von 495 D-Mark leben? Wer kann Garantien dafür geben, daß es nicht mehr als 3 Millionen Arbeitslo-

se geben wird? Das sind Fragen, die heute niemand beantworten kann. Niemand! Wer es dennoch versucht, der hat einen Unsicherheitsfaktor von 90 Prozent in seiner Antwort.

Muß Unsicherheit aber etwas Negatives sein? Bestimmt nicht!

Unsicherheit zwingt dazu, bestimmte Prozesse mehrmals zu durchdenken und das ist besser als überstürzt zu handeln. Unsicherheit kann auch vor Gefahren schützen. Sie darf aber nie so stark werden, daß sie jemanden kopflos macht, daß sie ihn mitten in die Sackgasse laufen läßt, daß jemand handlungsunfähig wird.

Ein westdeutscher Werbeslogan sagt: „Packen wir's an“, wir müssen kräftig anpacken, wenn wir unseren Kindern etwas geben wollen.

Chr. Döring

Was nun — nichts mehr los?



Dieser leere Schaukasten steht vor einer großen Kirche einer mecklenburgischen Kreisstadt — nichts mehr los, in einer so bewegten Zeit? Friedensgebete gibt es vielerorts nicht mehr und anderes auch nicht?

Die Pastoren sind nun Politiker — und die Gemeinden? Sie haben vielleicht einen Pastor als Oberbürgermeister oder einen Pastor der nun Minister ist, aber wer steht auf der Kanzel?

Tatsache ist: Es mußten bisher Seminare, Lehrveranstaltungen, Gemeindeveranstaltungen ausfallen, weil Pastoren Politik machen.

Zwei Fragen will ich stellen: Sind wir auf dem richtigen Weg? Und die zweite Frage: Wo sind die vielen interessierten Laien in unseren Kirchen? D.

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Impressum
Mecklenburger Aufbruch ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76 — ISSN 0863-369X
 Herausgabe und Redaktion: Regine Marquardt
 Satz: abc — Satzstudio, Katharinenstraße 69, 2400 Lübeck
 Druck: Lübecker Nachrichten Verlag
 Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19, Schwerin 2750
 Telefon: 8 33 88

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Es wird um Verständnis gebeten, daß nicht jede Zuschrift zur Veröffentlichung kommt.

Quotenregelung darf nur Notmaßnahme sein

„Die KMK darf in ihrer Sondersitzung über die Anerkennung des DDR-Abiturs die Probleme nicht unter den Teppich kehren“, warnte der Deutsche Philologenverband (70.000 Mitglieder). Gefragt ist eine gerechte Lösung, die die Studienchancen der bundesdeutschen Studenten nicht einschränkt, zum anderen darf den DDR-Absolventen, die in der Bundesrepublik studieren möchten, die Tür nicht vor der Nase zugeschlagen werden.

Tatsache ist, daß die beiden Bildungssysteme zur Zeit nicht die gleichen Qualifikationen verleihen. Daher fordert der Deutsche Philologenverband mit Nachdruck, daß ein Weg gefunden wird, der den DDR-Abiturienten in einem Übergangsjahr die Möglichkeit gibt, den bundesdeutschen Standard für den Hochschulzugang zu erreichen. Solange dieses Angebot noch nicht eingerichtet ist, und nur solange, darf nach Meinung des Deutschen Philologenverbandes eine Quotenregelung als Notmaßnahme gelten, wobei unverzichtbar ist, daß die Studenten aus der DDR in Brückenkursen im ersten Studienjahr auf die Anforderungen der bundesdeutschen Hochschulen vorbereitet werden, damit ein Scheitern nicht vorprogrammiert ist. Ziel muß es jedoch sein, das Bildungssystem in der DDR so zu reformieren, daß die Abiturprüfungen auf dem in der Bundesrepublik üblichen Niveau abgelegt werden.

Weiterbildung gegründet

(ADN) — Ein Landesverband für berufliche Weiterbildung ist jetzt für Mecklenburg-Vorpommern gegründet worden. Der Regionalverband gehört dem BRD-Bundesverband für Arbeitsstudien und Betriebsorganisation (REFA) an, die mit 43.000 Einzel- und Firmenmitgliedern größte Vereinigung auf diesem Gebiet.

Anliegen des REFA-Landesverbandes ist es gegenwärtig vor allem, die umfangreichen Weiterbildungsmöglichkeiten des gleichnamigen Bundesverbandes in den Bereichen des Arbeitsstudiums und der Betriebsorganisation auch in den DDR-Wirtschaftsraum einzubringen. So bietet die REFA über 250 unterschiedliche Lehrgänge und Seminare an. Interessenten erhalten eine Ausbildung beispielsweise als Sachbearbeiter, Techniker, Ingenieur, Systemorganisator oder Informatiker. Die Dauer dieser Weiterbildungskurse liegen zwischen 280 und 530 Stunden, im allgemeinen außerhalb der regulären Arbeitszeit. In der BRD wird die REFA-Ausbildung bei entsprechenden persönlichen Voraussetzungen auch von den Arbeitseminaren finanziell gefördert. Gleiches wird in der DDR angestrebt.

Mitglieder des neuen Verbandes können Personen werden, die sich darum schriftlich bewerben.

Nähere Auskünfte zum REFA-Landesverband:

Dr. Talkenberger, in der Rostocker Hermann-Matern-Str. 3 oder telefonisch unter 71 55 73.

Bund Deutscher Kunsterzieher

Am 05.05.1990 fand in der Aula der erweiterten Oberschule „John Brinkmann“ am Domplatz in Güstrow die Gründungsversammlung des Landesverbandes Mecklenburg/Vorpommern im BDK/DDR statt. Ca. 80 TeilnehmerInnen waren aus den Bezirken Rostock, Mecklenburg und Neubrandenburg gekommen, um über Landessatzung und -Programm zu diskutieren und einen Landesvorstand zu wählen. 70 KollegInnen erklärten in der Beratungssause ihren Beitritt. Zum Vorsitzenden des Landesverbandes wurde Dieter Fuhrmann aus Greifswald gewählt.



Foto: Cordes

Erklärung des runden Tisches der Stadt Rostock

Rostock (ADN) — In Presseveröffentlichungen ist dem runden Tisch der Stadt Rostock, seiner ständigen Kommission und dem Leitungsteam Bildung eine faktische Berufsverbots-Praxis vorgeworfen worden. Auf einer Veranstaltung der PDS in Rostock wurde darüber hinaus verbreitet, am runden Tisch existiere ein „Stufenplan“, nach dem in Zukunft alle Lehrerinnen, die der SED bzw. PDS angehörten bzw. angehören, aus dem Schuldienst entfernt werden sollten. In einem von Vertretern der PDS am runden Tisch zitierten „Gedächtnisprotokoll“ werden entsprechende Äußerungen dem Leiter des runden Tisches wörtlich in den Mund gelegt.

Der runde Tisch erklärt, daß es sich dabei um diffamierende Fehlinformationen handelt, die dazu angetan sind, die Arbeit des runden

Tisches in Misskredit zu bringen und v.a. an den Schulen Destabilisierungen zu schüren.

Der runde Tisch steht zu seiner Auffassung, daß in einem so wichtigen Bereich wie dem Bildungswesen nicht als Pädagoge arbeiten kann, wer als ehemaliger Mitarbeiter des MFS oder der Bezirksleitung der SED für die Krise unseres Landes in besonderer Weise mitverantwortlich ist. Diese Auffassung hat der runde Tisch im Blick auf entsprechende Einstellungen durch den früheren Stadtschulrat durchgesetzt. Nicht den runden Tisch sollte die Kritik treffen, sondern der verfehlten Personalpolitik des früheren Stadtschulrates.

Der runde Tisch betont ausdrücklich, daß sich seine Entscheidung nicht gegen Einzelpersonen richtet, und daß er keine individuelle Beurteilung aller Eingestellten vornehmen will und kann.

Hilfssendung für Kinderdialyse

(ADN) — Sechs Hocheffektive Dialysegeräte, moderne Apparaturen zur Überwachung der „Blutwäsche“ sowie Laborausstattungen und diverse Verbrauchsmaterialien gehören zur jüngsten Hilfssendung für die Rostocker Universitäts-Kinderklinik. Die Dauerleihgabe an das Dialysezentrum der Kinderklinik der Rostocker Universitäts-Kinderklinik. Die Dauerleihgabe an das Dialysezentrum der Kinderklinik der Rostocker Universitäts-Kinderklinik. Die Dauerleihgabe an das Dialysezentrum der Kinderklinik der Rostocker Universitäts-Kinderklinik.

Frauenhaus gegründet

Rostock (ADN). Als kommunale und soziale Einrichtung für Frauen in persönlicher und sozialer Notlage ist jetzt in Rostock das „Frauenhaus“ gegründet worden. Der eingetragene Verein ist aus dem Rostocker unabhängigen Frauenverband hervorgegangen. Künftig soll dort auch eine Beratungsstelle für die Frauen eingerichtet werden. Vorgesehen ist außerdem, ein spezielles Haus als Zufluchtsstätte für die Frauen, Mütter und ihre Kinder zu eröffnen. Im unabhingebigen Frauenverband Rostocks sind gegenwärtig sechs Arbeitsgruppen organisiert, zu denen unter anderem die „Selbsthilfeinitiative Alleinstehender“ und „Lesbische Frauen“ gehören.

Mediziner bei Papst

(ADN) — Zu einer Privataudienz bei Papst Johannes Paul II im Vatikan ist eine internationale Gruppe von Organersatz-Spezialisten empfangen worden, zu der auch der Direktor der Klinik für innere Medizin der Universität Rostock, Prof. Dr. Dr. Horst Klinkmann, gehörte. Der Rostocker Wissenschaftler vertrat als Präsident der europäischen Geellschaft für Dialyse und Transplantation die auf dem medizinischen Fachgebiet derzeit größte Ärztevereinigung Europas.

Die Mediziner trugen dem Papst die Bitte vor, Organtransplantationen weltweit im Sinne des christlich-humanistischen Grundanliegens der Lebenserhaltung zu unterstützen. Der Papst sicherte diese Hilfe zu.

Bürgerinitiative gegen Schwangerschaftsabbruch

Demmin (ADN) — In einem Schreiben an die Ministerin für Familie und Frauen, Dr. Christa Schmidt, und den Ministerpräsidenten Lothar de Maiziere sprach sich eine Bürgerinitiative aus Demmin gegen die bisherige Verordnung zum Schwangerschaftsabbruch aus.

Die Bürger fordern die gesetzliche Fixierung des Rechtes auf Leben für die ungeborenen Kinder. Bei dem Abbruch der Schwangerschaft werde menschliches Leben zerstört. „Das Leben des neuen Menschen be-

Der runde Tisch bittet die Bürgerinnen und Bürger der Stadt erneut: „Unterstützen Sie im Interesse der demokratischen Erneuerung unseres Bildungswesens die getroffenen Regelungen. Helfen Sie, Möglichkeiten der beruflichen Integration für den betroffenen Personenkreis zu erschließen, damit er außerhalb des Bildungswesens eine Chance des Neuanfangs hat. Weisen Sie die verbreiteten Verleumdungen zurück, nach denen der gesellschaftliche Erneuerungsprozess mit weiteren Ausgrenzungen bestimmter Personen und Gruppen verbunden sei. Unterstützen Sie das Bemühen des runden Tisches. Alles nur mögliche zu tun, damit Vertrauen, Wahrhaftigkeit und Offenheit tragende Grundwerte unserer Gesellschaft werden können.“

Gezeichnet Vogt, Leiter des runden Tisches.

Landesverband gebildet

(ADN) — Ein Landesverband Mecklenburg/Vorpommern der Deutschen Multiple Sklerose-Gesellschaft (DMSG) soll in Schwerin gegründet werden. Er will Selbsthilfeorganisation für alle Multiple Sklerose (MS)-Erkrankten, aber auch für ihre Angehörigen, Freunde und Helfer sein. Die DMSG sieht sich als Teil des Behindertenverbandes und verfolgt die Absicht, ihre Mitglieder zu beraten, zu betreuen und zu fördern. Gleichzeitig will die DMSG öffentliche Interessenvertretung ihrer Mitglieder gegenüber politischen, staatlichen und anderen Einrichtungen sein.

ginnt nach wissenschaftlichen Erkenntnissen bereits mit der Vereinigung beider Keimzellen“, so die Verfasser des Schreibens. Die Demminer Initiative rät dazu, sich eindeutig für den Schutz des ungeborenen Lebens auszusprechen. „Das ungeborene Kind ist eine selbständige Persönlichkeit und darf in keinem Stadium seiner Entwicklung der Willkür anderer ausgesetzt werden. Es genießt das Recht des Schutzes seines Lebens entsprechend der Verfassung“.

Noch einmal

Schwangerschaftsabbruch

Seit Wochen bewegt die Diskussion über das Für und Wider zum Schwangerschaftsabbruch viele Gemüter. Für manche ist dies Thema fast so bedeutsam wie die Währungsunion. Es scheint eines der ganz schwierigen Themen bei der Vereinigung zu werden.

Auch in unserer Zeitung sind die Zuschriften sehr engagiert. Da wahrscheinlich die meisten Leserinnen (und Leser) die gesetzlichen Bestimmungen zum Schwangerschaftsabbruch nicht kennen werden, veröffentlichen wir hier heute den Wortlaut des § 218 des Strafgesetzbuches der Bundesrepublik Deutschland.

§ 218 Strafgesetzbuch (StGB): Abbruch der Schwangerschaft

(1) Wer eine Schwangerschaft abbricht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) In besonders schweren Fällen ist die Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren. Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn der Täter

1. gegen den Willen der Schwangeren handelt oder

2. leichtfertig die Gefahr des Todes oder einer schweren Gesundheitsschädigung der Schwangeren verursacht.

Das Gericht kann Führungsaufsicht anordnen (§ 68 Abs. 1 Nr. 2).

(3) Begeht die Schwangere die Tat, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe. Die Schwangere ist nicht nach Satz 1 strafbar, wenn der Schwangerschaftsabbruch nach Beratung (§ 218 Abs. 1 Nr. 1, 2) von einem Arzt vorgenommen worden ist und seit der Empfängnis nicht mehr als zweiundzwanzig Wochen verstrichen sind. Das Gericht kann von einer Bestrafung der Schwangeren nach Satz 1 absehen, wenn sie sich zur Zeit des Eingriffs in besonderer Bedrängnis befunden hat.

(4) Der Versuch ist strafbar. Die Frau wird nicht wegen Versuchs bestraft.

§ 218 a StGB: Indikation zum Schwangerschaftsabbruch

(1) Der Abbruch der Schwangerschaft durch einen Arzt ist nicht nach § 218 strafbar, wenn

1. die Schwangere einwilligt und

2. der Abbruch der Schwangerschaft unter Berücksichtigung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensverhältnisse der Schwangeren nach ärztlicher Erkenntnis angezeigt ist, um eine Gefahr für das Leben oder die Gefahr einer

Meine Gedanken zum Thema

Ich bin Mutter von 3 Kindern, 29 Jahre alt und Diplomingenieur.

Vom Prinzip her lehne ich den Schwangerschaftsabbruch (SSA) ab, doch wie immer im Leben läßt sich nichts verabsolutieren und eine „allgemeine Wahrheit“, d. h. Gerechtigkeit, liegt meist in der Mitte.

Auf der einen Seite steht das ungeborene, tatsächlich schutzlose Leben, auf der anderen Seite das gesamte Umfeld der Frau: die bereits geborenen Kinder, das Verhältnis zum Partner, die Auffassung zum Beruf.

Mir scheint, es haben eine Menge Leute vergessen seit es die „Pille“ gibt, aber es existieren nach wie vor keine bei jahrelangem Gebrauch problemloser Verhütungsmittel.

Bei Abschaffung des Schwangerschaftsabbruches entstünden zu allererst ungewollt kinderreiche Familien mit ihren typischen Problemen: niedriger sozialer Status; ein sehr hohes Maß an Einordnung der Kinder, vor allem der älteren; das unbedingt notwendige berufliche Zurücktreten — bisher — der Frau um den Preis der ... finanziellen und vielleicht auch persönlichen Abhängigkeit vom Partner.

Hat es einen Sinn, Paaren mit zwar egoistischen Motiven ungewollt Kinder aufzuzwingen?

Welche Unmenge von Pornographie und Gewalt darf hergestellt werden, um die demokratische Freiheit des Einzelnen zu gewährleisten?

„Schutz des ungeborenen Lebens“. Ein Schlagwort, das mancher gerne zur Schlagkeule anwachsen lassen möchte. Wer alle natürlichen Mitleid mit den Kindern, die nicht ungeboren abgetötet, aber doch tagtäglich ein Stück seelisch zer-

schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustands der Schwangeren abzuwenden, und die Gefahr, nicht auf eine andere für die zumutbare Weise abgewendet werden kann.

(2) Die Voraussetzungen des Absatzes 1 Nr. 2 gelten auch als erfüllt, wenn nach ärztlicher Erkenntnis 1. dringende Gründe für die Annahme sprechen, daß das Kind infolge einer Erbanlage oder schädlicher Einflüsse vor der Geburt an einer behebbarer Schädigung seines Gesundheitszustands leiden würde, sie so schwer wiegt, daß von der Schwangeren die Fortsetzung der Schwangerschaft nicht verlangt werden kann.

2. an der Schwangeren eine rechtswidrige Tat nach §§ 176 bis 179 begangen worden ist und dringende Gründe für die Annahme sprechen, daß die Schwangerschaft auf der Tat beruht, oder

3. der Abbruch der Schwangerschaft sonst angezeigt ist, um von der Schwangeren die Gefahr einer Notlage abzuwenden, die

a) so schwer wiegt, daß von der Schwangeren die Fortsetzung der Schwangerschaft nicht verlangt werden kann, und

b) nicht auf eine andere für die Schwangere zumutbare Weise abgewendet werden kann.

(3) In den Fällen des Absatzes 2 Nr. 1 dürfen seit der Empfängnis nicht mehr als zweiundzwanzig Wochen, in den Fällen des Absatzes 2 Nr. 2 und 3 nicht mehr als zwölf Wochen verstrichen sein.

§ 218 b StGB: Abbruch der Schwangerschaft ohne Beratung der Schwangeren

(1) Wer eine Schwangerschaft abbricht, ohne daß die Schwangere 1. sich mindestens drei Tage vor dem Eingriff wegen der Frage des Abbruchs ihrer Schwangerschaft an einen Berater (Absatz 2) gewandt hat und dort über die zur Verfügung stehenden öffentlichen und privaten Hilfen für Schwangere, Mütter und Kinder beraten worden ist, insbesondere über solche Hilfen, die die Fortsetzung der Schwangerschaft und die Lage von Mutter und Kind erleichtern, und 2. von einem Arzt über die ärztlich bedeutsamen Gesichtspunkte beraten worden ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft, wenn die Tat nicht in § 218 mit Strafe bedroht ist. Die Schwangere ist nicht nach Satz 1 strafbar.

stört werden, weil sie in sozialen Verhältnissen aufwachsen, oder mit einem Kinderdrama „vorliegen“ müssen, oder für ihre Eltern schlichtweg ein Störfaktor sind?

Soweit zur Polemik.

Ein Wort noch zur gesellschaftlichen Praxis.

Der § 218 verhindert keinen SSA.

Je nach Preis wird er für eine mehr oder minder breite Bevölkerungsschicht zum illegalen Notmittel.

Aber wenn man berücksichtigt, daß die Länder vielleicht eine unterschiedliche Altersstruktur aufzuweisen haben, die Verbreitung von Verhütungsmitteln und die natürliche Fruchtbarkeit gleich sind, so bleibt nur der Schluß, daß in der BRD die Zahl der SSA ähnlich hoch ist, wie bei uns.

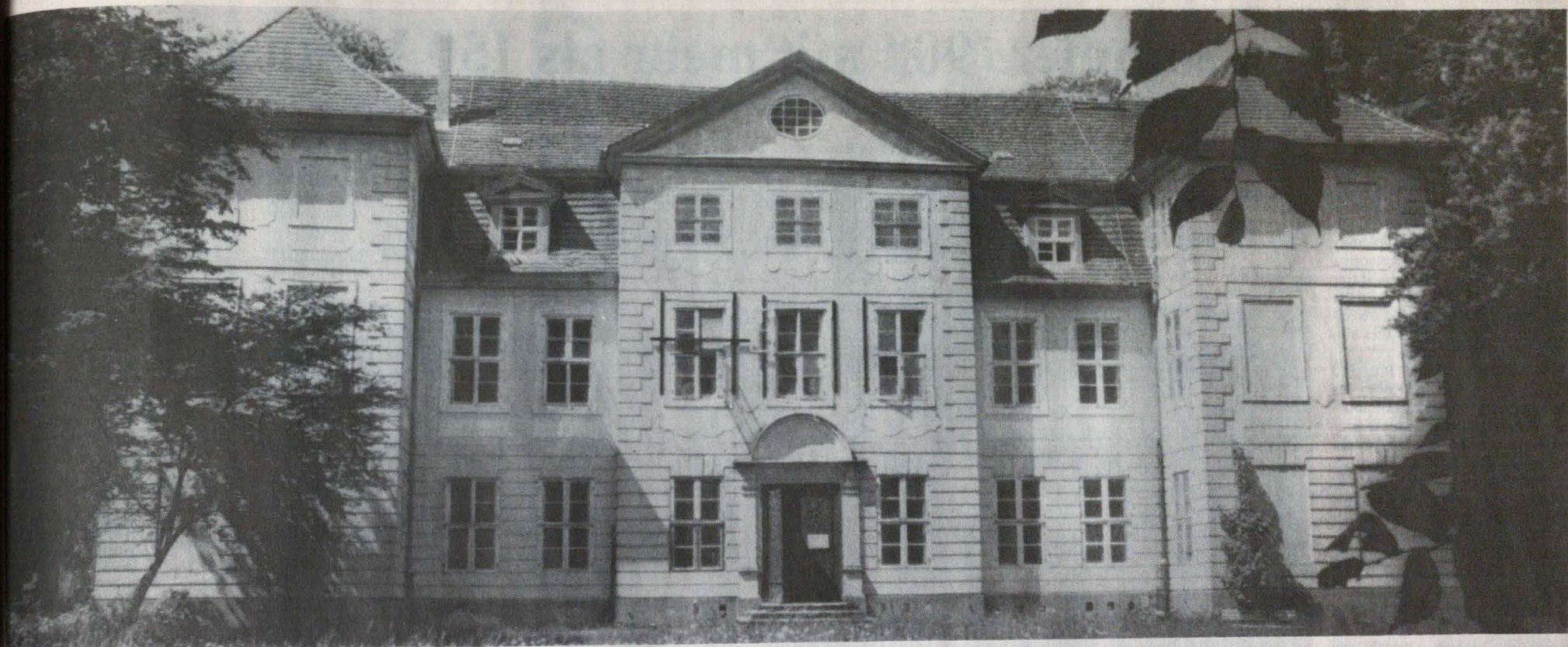
Man kann es halt drehen und wenden, wie man will: der § 218 hat den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht stand. Das Streben nach perfektem Wohlstand als einer naturfremdete und -verachteten Lebensweise wird als normal angesehen, aber ein Schwangerschaftsabbruch, der diesen Wohlstand garantieren hilft, als unmoralisch gewertet.

bleibt die Frage nach der Alternativen für Frauen in der heutigen Gesellschaft, keiner der „Streiter“ für das ungeborene Leben hat sich diese Mühe gemacht: das alte Rollenenspiel?

Freigabe zur Adoption? (Welche seelische Vergewaltigung!)

Sterilisierung? Natürlich. Ein Gesetz setzt sie in den „Details“ beibehalten den „mündigen“ Frauen selbst zur Entscheidung.

Roswitha Krebs



Schloß Mirow

Gestörter Frieden am Mirower See



Der Name Mirow kommt aus dem Wendischen und bedeutet Frieden. 1227 wird er erstmalig in einer Urkunde erwähnt: Villa Mirowe — friedlicher Ort.

Der Ort im Kreis Neustrelitz macht an diesem Mitt-Maientag einem Namen alle Ehre. Am Stadtrand ein Bild, das ich aus meinen Kindertagen kenne: Eine Gruppe russischer Soldaten lagert am Waldrand neben einem Lastwagen. Einer der Männer montiert ein Rad, die anderen dösen vor sich hin, rauchen, spielen ein fremdes Brettspiel. Einige Kinder stehen dabei und versuchen ein Gespräch.

Wir wollen ein paar Aufnahmen machen. Mein Freund — der Fotograf aus Ratzeburg — meint, wir brauchen dazu eine Erlaubnis. Ich gehe zum Offizier und suche mein Restrussisch zusammen:

- Moshno snimatsch fotografy? Wir sind Journalisten.
- Von welcher Zeitung?
- Mecklenburger Aufbruch.
- Nje snaju. Wy dla sojediniennia? Seid Ihr für die Vereinigung?
- Ja, aber nicht zu schnell; nje tak bystro!
- Gut, wir dürfen. Während wir weiter in die Stadt hineinfahren, frage ich mich, ob sie uns wohl die Erlaubnis versagt hätten, wenn wir gegen die Vereinigung wären?

Wir fahren durch das übliche Freitags-Gedänge in der Hauptstraße zur Schloßinsel, — einer Oase der Ruhe und des Friedens. Hier hatte der Fischreichtum der Seen die Johanniter veranlaßt, ein Kloster zu gründen. Nach dem Mecklenburger Erbstreit zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstand auf dem ehemaligen Kloster-Gelände ein Schloß, das zur Sommerzeit von den Mecklenburger „Prinzen“ bewohnt wurde.

Friedrich II. hat als preußischer Kronprinz von Rheinsberg aus das alte „Schloß“ — einen einstöckigen Fachwerkbau — besucht. „Dieses hätte ich mein Tage nicht für ein Schloß angesehen“, schreibt Friedrich, „wenn nicht zwei Laternen vorne an der Thüre waren gepflanzt gewesen, und daß nicht zwei Kraniche Schildwache davor gestanden hätten.“

Das 1742 beim Stadtbrand zerstörte Haus wird durch ein anderes, in seiner heutigen Form erhaltenes ersetzt und mit reichlichem Rokoko-Schmuck ausgestattet.

Gerd Zimmermann, Bauleiter und Kreisdenkmalpfleger, führt uns durch die Räume. Selbst im Baukleid läßt sich die einstige Pracht der Räume erahnen. „In Norddeutschland gibt es nichts Vergleichbares“, sagt der Einundvierzigjährige sichtlich stolz. Ein Dutzend Mitarbeiter befaßt sich zur Zeit mit der Restaurierung. Noch 1990 sollen die ersten fertiggestellten Räume für kulturelle Zwecke genutzt werden, bevor es als Rokoko-Museum freigegeben wird, — „besser als in Potsdam“ (Zimmermann).

Der Bauherr hat hochfliegende Pläne und mischt auch in die

Kommunalpolitik ein, „Damit die Kultur nicht den Bach runter geht“. Es wäre ihm zu wünschen, daß er seine Vorsätze durchhalten könnte, die aufwendige Erneuerung mit staatlichen Mitteln, ohne westliche Sponsoren zu schaffen. „Wir wollen bestimmen, was hier passiert: Konzerte, Ausstellungen, Literaturabende...“

Wir verlassen die Schloßinsel mit der Kirche, wo „Dörchläuchting“ — Herzog Adolf Friedrich IV — aufgebahrt ist, mit dem eindrucksvollen Torhaus, das noch einer sinnvollen Nutzung harret. Ein gutes Gefühl kommt auf: Ich denke an meinen ersten Besuch hier, als das Schloß noch ein Altenheim mit unzumutbarer Massenbelegung war. Auch an das Gerangel und Gerede um die künftige Nutzung nach der Auflösung des Heims erinnere ich mich: Gästehaus, Heim des Ministerrats oder des Kulturministeriums. Jetzt werden endlich Nägel mit Köpfen gemacht. Für die Einwohner und für die vielen Urlauber, die die idyllischen Seen an der Binnenwasserstraße jährlich besuchen.

Auf dem Weg zur Schleuse wird der Freitags-Freiden jäh zerstört. Zuerst ein aufreizendes Motorengeräusch in der Ferne, das rasch anschwillt, dann kündigen auch blaue Dunstwolken eine Kolonne von Panzern an. Ohne Regulierungsposten, ohne Flaggsignale rasen sie in die Stadt ein, pflügen die Asphaltdecke der Straße auf.

Ein Panzer hat sich verfahren und dreht auf der Brücke; Asphaltbrocken fliegen hoch. Ein Autofahrer aus Hamburg kann sein Fahrzeug gerade noch rechtzeitig zur Seite fahren, ehe der Panzer mit

großem Tempo zurücksetzt.

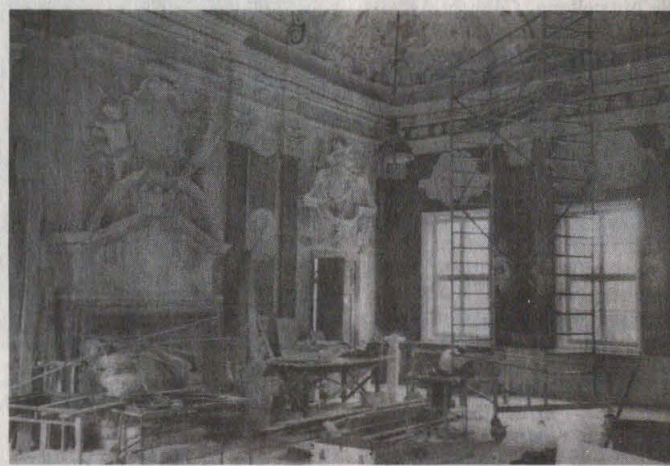
Am Straßenrand stehen Mirower. Sie sind diese Szenen gewöhnt. „Hier passiert öfter was. Es kam auch schon vor, daß hier einer runterfiel, samt der scharfen Granaten“, erzählt uns ein älterer Arbeiter und zeigt in den Schleusenkanal hinunter. Tatsächlich ist das Eisengelände nur provisorisch aus Holzbalken wieder hergerichtet worden. „Man müßte ..., die sollten ...“, sagen die Männer. Dann halten sie hilflos inne: „Kannst nix bei machen. Die müssen hier rüber, das ist das Nadelöhr zwischen Neustrelitz und der Müritz...“

In jedem Krieg war dies ein strategisch wichtiger Punkt. Rund fünfzig Gräber unbekannter Sowjetsoldaten auf dem Friedhof — und ein Ehrenmal mit Rotstern, vor das für die Opfer des Ersten Weltkrieges gesetzt — bezeugen es.

„Vielleicht, wenn es jetzt mit dem Abrüsten so weitergeht, daß sie dann auch abziehen“, sagt einer der Männer. Sehr zuversichtlich klingt es nicht. Eher so, als ob die Mirower glaubten, sie würden selbst in diesem Falle die letzten sein, die dann Frieden hätten in ihrer Stadt.

Zum Abschluß dann doch noch ein versöhnliches Bild am anderen Stadtausgang: Um eine lange Tafel sitzen Männer und Frauen am Kanal und feiern. „Hochtied oder Kinddöpp“, wollen wir wissen. „Nö, blot man so.“ Betriebsfest einer Kfz-Werkstatt. Wir werden eingeladen, ein Glas mitzutrinken. Worauf? „Auf dat allens ganz anders kümmt, as dat nu kümmt.“ Na denn, zum Wohlsein!

Text: Tom Crepon
Fotos: Hans-Jürgen Wohlfahrt



Rokokosaal im Schloß



Die Zeiten ändern sich, die Male bleiben



Sowjetische Soldaten mit Mirower Kindern



Panzerkolonne in Mirows Straßen

„Hamburger Sommer '90“ mit mehr als 150 Veranstaltungen

Höhepunkte das Opern-Gastspiel aus Leningrad und das Internationale Sommertheater auf Kampnagel

Mit mehr als 150 Veranstaltungen hat der „Hamburger Sommer '90“ längst internationales Festival-Format erreicht. Zu den Höhepunkten dieses Jahres zählen das Gastspiel des Kirow-Theaters aus Leningrad in der Staatsoper, das Internationale Sommertheater auf Kampnagel, das Internationale Pantomimen-Festival und die Konzerte im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals.

Klassik und Moderne, Jazz und Musical, Schauspiel und Rock — es gibt nichts, was in diesem Hamburger Sommer an der Elbe nicht präsentiert wird. Auf dem Programm stehen u.a. das Musical „Phantom der Oper“ in der Neuen Flora, das im Juni Premiere hat, die Rathauskonzerte im Innenhof des Rathauses, der Jazzport Hamburg, das Internationale Festival der Frauen und das Rockmusikfestival.

Im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals gastieren u.a. Giuseppe Sinopoli und Seiji Ozawa mit Mahler, Dvorak und Brahms in Hamburg. Auch die Bildende Kunst kommt nicht zu kurz. Die Ausstellung „Concept Art“ ist in den Deichtorhallen zu sehen und Albrecht Dürer in der Kunsthalle.

Wer es nicht ganz so künstlerisch mag, muß in der Hansestadt nicht leer ausgehen. Da sind u.a. die Derby-Woche in Horn, das Stuttgarter Weinfest auf dem Rathausmarkt, Das Open-Air-Filmfestival 1990 in der City und das Alstervergnügen rund um die Binnenalster.

Auskünfte: Tourismus-Zentrale Hamburg (TZH), Tel. 300 51-0. Hier die wichtigsten Daten zum Hamburger Sommer 1990:

bis 1.7. Concept Art — L'Art Conceptuel Musée de L'Art Moderne, Ausstellungszentrum Deichtorhallen
bis 1.7. Caspar David Friedrich zum 150. Todestag, Hamburger Kunsthalle
bis 8.7. New Play Festival, neue Stücke junger Autoren, Deutsches

9.6. - 20.6. Schauspielhaus Brecht/Weill-Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“, Hamburgische Staatsoper (täglich außer montags) ab 13.6. „Guys and Dolls“,

29.6.

woche 1990, Europäisches Musikfest der Jugend, Musikhalle, Markthalle, Fabrik, Forum und Open Air Die Welt der Orchestermusik — Sir Ge-

Juli-August

ber, „Neue Flora“ Rathauskonzerte mit den Hamburger Symphonikern, an den Wochenenden, Innenhof des Rathauses Open-Air-

4.7. - 15.7.

7.7. - 25.7.

Mazeppa), Hamburgische Staatsoper (im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festival) Stuttgarter Weindorf, Rathausmarkt Jazzport Hamburg,

27.7. - 26.8.

3.8. - 25.8.

8.8.

9.8.

17.8. - 26.8.

31.8. - 2.9.

31.8. - 9.9.

1.9. - 23.9.

14.9. - 16.9.

14.9. - 28.10.

Klein-Flottbek (im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festival)

Hummelfest — Volksfest auf dem Heiligengeistfeld

Internationales Sommertheater Kampnagel, Schwerpunkt: Theater aus Osteuropa,

Kampnagel-Gelände Philharmonia Orchestra London, Dir. Giuseppe Sinopoli — 7. Sinfonie von Mahler, Hamburgische Staatsoper (im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festival)

Saito Kinen Orchestra, Tokio, Dir. Seiji Ozawa, Sol. Mtslaw Rostropowitsch — Werke von Dvorak und Brahms

Hamburgische Staatsoper (im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festival)

Internationales Pantomimen-Festival unter Leitung von Eli Levy, St. Pauli-Theater

Alstervergnügen, Volksfest rund um die Alster

Du und Deine Welt, Internationale Ausstellung für die Familie, Hamburg Messe

Internationales Festival der Frauen Rockmusikfestival, Rathausmarkt

Albrecht Dürer und Lucas van Leyden, Holzschnitte und Kupferstiche, Hamburger Kunsthalle



Mehr als 150 Veranstaltungen umfaßt der „Hamburger Sommer '90“ bis Ende September. Höhepunkte sind dieses Jahr das Gastspiel des Leningrader Kirow-Theaters in der Staatsoper, das Internationale Sommertheater auf Kampnagel und das Internationale Pantomimen-Festival. Unser Foto zeigt die restaurierten Deichtorhallen am Hauptbahnhof, in denen internationale Kunstausstellungen stattfinden. Foto: TZH

23.6. - 1.7. Musical von Frank Loesser, Deutsches Schauspielhaus Derby-Woche in Hamburg-Horn mit dem 121. Deutschen Derby
26.6. - 1.7. Hamburger Musik-

ab 29.6.

org Solti stellt vor. Musikhalle (im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festival) „Das Phantom der Oper“, Musical von Andrew Lloyd Web-

1.7. - 15.7.

Filmfestival 1990, City Hamburg Gastspiel des Kirow-Theaters Leningrad (Werke: Pique Dame, Eugen Onegin, Krieg und Frieden, Chowantschina,

15.7.

Festival mit 19 Konzerten aus Jazz und Avantgarde Royal Philharmonic Orchestra London, Dir. Sir Yehudi Menuhin, Sol. Justus Frantz, Derbypark

„Kunst ist die Idee von der Idee“

Ausstellung in den Hamburger Deichtorhallen: „Concept Art — eine Perspektive“

Es war einmal eine Künstlergeneration, die brach radikal mit jedem traditionellen Kunstverständnis. Sie erhob die reine Idee von Worten, Objekten und Gegenständen zum schon vollendeten Werk, stellte die Konzeption und den Plan zur Kunst über die Ausführung. Das war die Konzeptkunst. Sie wurzelte in den künstlerischen Entwürfen Merce Duchamps aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, erlebte ihre Hochphase Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre, und ist heute eigentlich vorbei. Weil sie sich aber durch ihre Auswirkungen einen bedeutenden Platz in der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts erobert hat, widmete ihr das Pariser Museum für Moderne Kunst eine umfassende Retrospektive, die zur Zeit in den Hamburger Deichtorhallen Station macht.

„Concept Art — Eine Perspektive“ nannten die bisher wenig glücklichen Veranstalter in den Deichtorhallen ihre zweite große Ausstellung. Für einen eigenen deutschsprachigen Katalog hat das Budget nicht gereicht, aber einen kleinen „handlichen Führer“ habe man trotzdem erstellt, da die Erfahrung mit der Eröffnungsausstellung „Einleuchten“ gezeigt habe, daß „didaktische Hilfen“ für den Betrachter erforderlich seien, um die „überaus komplexen“ Entwürfe der Konzeptkunst zu verstehen. Die in Hamburg „latent vorhandenen Interessenten für moderne Kunst“ hätten „viel Kopfarbeit“ zu leisten, hieß es bei der Eröffnung.

Das ist wahr. Konzeptkunst ist Kopfkunst, ist die Vorstellung von Kunst, ist zum Teil eine Frage von künstlerischer Philosophie, zum anderen eine Auseinandersetzung mit Definitionen von Räumen und

Flächen. Während die abstraktere Richtung der „Conceptual Art“ von der Minimalkunst geometrischer Figuren und Formen geprägt wurde, fußt die Idee von der Eroberung der Gegenstände des alltäglichen Lebens und auch die Betrachtung des soziokulturellen Umfelds in der Pop Art der 60er Jahre. Die Hamburger Ausstellung vereint zwar die unterschiedlichen Strömungen der Konzeptkunst, kann aber — auch aus Platzgründen — nur schlaglichthaft eine wirkliche „Perspektive“ eröffnen.

Die „Attraktionen“ der Ausstellung lassen am ehesten noch das Direkte, Unmittelbare, das Aktionistische dieser Kunst spüren, die ihren Höhepunkt spätestens im Augenblick der Fertigstellung erlebte, wenn nicht gar noch im Kopf des Künstlers. On Kawaras 120 Postkarten an seine Galeristen, auf denen er jeweils nur die Uhrzeit seines morgendlichen Aufstehens vermerkte; Robert Barrys Sammlung von Einladungen für seine Ausstellungen, oder Hans Haackes Antimietwucherprogramme und sein „Information Piece“, einfach ein Fernschreiber, über den die neuesten dpa-Meldungen tickern. All das ist Kunst, klar, man schmunzelt sogar ein wenig, aber es ist vorbei. Von heute sind nur die beiden Handwerker, die zu der Pressekonferenz mit ihrer akribischen Arbeit, dem Anbringen der vielen die Werke betitelnden Plastikschildchen, noch nicht fertig waren und so von Zeit zu Zeit immer wieder ihre Bohrmaschine aufsurren ließen. Auch Konzeptkünstler.

„Concept Art — Eine Perspektive“, noch bis 1. Juli in den Deichtorhallen Hamburg, deutschsprachiger Kurzfürer DM 4,-, Anton Pavlov

Bunter Broadway in Hamburg

Zum Saisonende probiert der Schauspiel-Intendant Michael Bogdanov das Broadway-Musical „Guys and Dolls“ mit einer Starbesetzung

Kunterbunt gibt sich das Deutsche Schauspielhaus Hamburg in dieser Spielzeit. Ins spannende Dänemark führte der Hamlet, in englische Langeweile die Maria Stuart. In die deutsche Provinz der „Theatermacher“ mit „Weltmeister Wildgruber“, unter den „Milchwald“ ein gleichnamiges Dylan-Thomas-Stück, und ins Land der kohlkopfschleudernden Wahnsinnigen Frank Castorfs „Stella“. Jetzt geht es mit der letzten und zugleich größten Produktion der Spielzeit in die New Yorker Unterwelt der 30er Jahre: Das Musical „Guys and Dolls“ wird unter der Regie des Intendanten Michael Bogdanov am 24. Juni mit einer Starbesetzung Premiere feiern.

So kommt also der Broadwayerfolg aus den 50er Jahren, in Deutschland zwar nicht oft gespielt, aber durch die Verfilmung mit Frank Sinatra und Marlon Brando weltberühmt, übrigens zeitgleich mit der großen „Phantom der Oper“-Show nach Hamburg. Schon seit Wochen dreht sich im Schauspielhaus (fast) alles nur noch um die gigantische Produktion. Während auf der Bühne der erfahrene Choreograph David Togruri (u.a. zeichnete er für die Tanzszenen des Films „Rocky Horror Picture Show“ verantwortlich) die Tanznummern mit den Schauspielern einstudiert, Arrangeur John Cameron aus den USA (Les Misérables) und der musikalische Leiter Rolf Kühn vom Berliner Theater des Westens am Klavier die Songs übt, probiert Bogdanov im großen Probensaal die Spielszenen. Mit Hauptdarsteller Michael Degen zum Beispiel, der aus dem Fernsehgeschäft (zuletzt „Diese Drombuschs“) vorerst ausgestiegen und nun fest am Schauspielhaus engagiert ist. Er spielt die Rolle des Nat-

han Detroit, der seinen Lebensunterhalt auf dem Broadway mit dem Verwalten illegaler Würfelspiele verdient. An seiner Seite: Christa Berndt, als „Miss Adelaide“ schon seit 14 Jahren mit Nathan verlobt.

Die zweite männliche Hauptrolle ist nicht weniger hochkarätig besetzt: Den erfolgreichen „Glückswürfler“ Sky Masterson mimt der schwarze englische Theater- und Filmschauspieler Hugh Quarshie (in „Highlander“ an der Seite von Christopher Lambert). Er verliebt sich in die schöne Sarah Brown (Susanne Schäfer) von der Heilsarmee, an die er sich aber zunächst nur aufgrund einer Wette heranmacht. Für Quarshie sind die Proben alles andere als leicht: er spricht nur wenig deutsch, und muß gleich Sätze sagen wie „hier wird es mucksmäuschenstill und proppenvoll sein mit reuemütigen Sündern“. „Wegen

den vielen 'ch's kommt mir das alles manchmal vor wie arabisch“, stöhnt er.

Trotzdem macht allen die Arbeit an „Guys and Dolls“ sichtlich Spaß. Michael Bogdanov erklärt, warum — „Meine Schauspieler haben wirklich Gelegenheit, ihr Talent als gute Sänger und Tänzer zu zeigen“. Er selbst habe „Guys and Dolls“ aus einer persönlichen Leidenschaft ausgewählt. „Wie ein Märchen oder eine Fabel“ stelle sich das auf Damon Runyons Broadway-Geschichten aus den 30er Jahren basierende Musical dar.

Doch die „kunterbunte Mischung“ im Schauspielhaus, das einst zu den wichtigsten drei deutschsprachigen Bühnen gehörte, stößt nicht überall auf Zustimmung — daß es unter Bogdanov zu einem „Krimskramladen der Be-

liebigkeit“ verkomme, fürchte unlängst ein großes Theatermagazin. Der smarte englische Intendant rechtfertigt sich: „Ich bin ganz pragmatisch. Mir ist egal, was die Kritiker sagen — ich will das Publikum wieder zu uns hereinlockern, aber ohne Stücke geht das einfach nicht.“ Nach dem Debakel von Peter Zadeks Intendanz habe man in dieser Saison praktisch bei Null anfangen müssen, „und ich will in Hamburg ein Riesenangebot an Stücken geben. Das wird auch weiter gehen, erst in der dritten oder vierten Spielzeit können wir uns vielleicht leisten, weniger zu machen.“

Zudem funktioniere diese Strategie, meint Bogdanov, was die wirtschaftliche Lage des Hauses beweist. In keinem deutschen Theater zeige sich mehr eine klare künstlerische Linie, allgemein herrsche eher die Tendenz vor, mit Gastspielern und Regisseuren zu arbeiten. „Ich versuche hingegen, ein festes Ensemble aufzubauen“, meint er und hebt hervor, daß er für die nächste Spielzeit 65 Schauspieler fest engagiert habe.

Natürlich wünsche er sich, daß jede Produktion sowohl ein künstlerischer als auch ein Publikumserfolg wird. „Aber man kann als Regisseur nicht immer gut sein. Man macht eine Inszenierung, eine mittlere und eine schlechte. Wenn man es schafft, statt der schlechten eine zweite mittlere zu machen, ist man schon sehr gut. Und wenn man zwei gute und nur eine mittlere Aufführung herausbringt, dann ist man Weltklasse! Einen Regisseur, der drei Inszenierungen hintereinander gut machen kann, gibt es in der ganzen Welt nicht!“

Matthias von Horváth



Kulturnotizen

Nostalgisches Markttreiben vor historischer Kulisse

Lübeck, 21. Mai '90 ADB/BD — Lübecks historischer Markt ist noch bis zum 4. Juni Schauplatz eines farbenprächtigen Spektakels. Vor der eindrucksvollen Kulisse des Rathauses veranstaltet der Verein für Wirtschaft und Kultur zum 12. Mal den Markt „Anno dazumal“. An 56 nostalgisch hergerichteten Ständen und Marktbuden bieten Kunsthandwerker, Händler und Verkäufer in alten Trachten und Kostümen ihre Waren an und demonstrieren ihre handwerklichen Fähigkeiten.

Zuerst Mal zeigten in diesem Jahr acht Damen aus Wismar den Marktbesuchern die hohe Kunst des Klöppelns. Aus Mecklenburg kommen außerdem ein Glasgraveur, ein Drucker, ein Holzpantoffelmacher, zwei Restaurateure, ein Holzbildhauer und ein Glasmacher nach Lübeck. Eine besondere Attraktion wird einer der wenigen Drehleierbauer Deutschlands auf dem Markt sein (30./31.5.). Ein

Scherenschleifer aus Holland wird nicht nur Messer und Scheren, sondern auch Rasenmäher und anderes Gerät fachmännisch schleifen (bis 31.5.). Auch einem Muldenhauer, Drechsler, Glasbläser, Spielzeugmacher und Gerber oder der Puppenmacherin, Wachsgießerin, Schneiderin und Weberin kann man bei der Arbeit zuschauen.

Das musikalische Bühnenprogramm wird im Zuge der Grenzöffnung durch Gruppen und Interpreten aus Mecklenburg bereichert. Auf einem zur Bühne umfunktionierten Planwagen wird sich das fröhliche Volk der Gaukler, Zauberer, Straßenmusikanten und Liedermacher zeigen. Speziell für die kleinen Marktbesucher gibt es ein Kinderkarussell. Kaspertheater und allerlei Leckereien. Stillecht wird für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt: Nach alten Rezepten werden Steckrübensuppe, Reibekuchen, Bratkartoffeln und vieles mehr angeboten.

Universitätsbibliothek im direkten Leihverkehr

(adn). Als Leihbibliothek für Mecklenburg und Vorpommern nahm die Universitätsbibliothek Rostock nun auch Kooperationsbeziehungen zum Zentralkatalog für die Region Norddeutschland an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg auf. Vereinbarungen über den direkten Leihverkehr hat

die Rostocker Einrichtung bereits mit den Universitätsbibliotheken Bremen, Kiel, Tübingen sowie mit der Bibliothek der Gesamthochschule Lübeck getroffen. Durch den direkten Leihverkehr wird die Bereitstellung spezieller Forschungsliteratur ganz wesentlich verkürzt.

Museumsverband gebildet

Kürzlich konstituierte sich in Güstrow ein „Museumsverband in Mecklenburg/Vorpommern e.V.“. Die gemeinnützige Vereinigung zieht ihre Ziele in der Wahrung und Verwirklichung humanistischer, sozialer und kultureller Interessen von Museen und Museumsmitarbeitern in Mecklenburg/Vorpommern. Dazu gehört die Wahrung der kulturellen Identität durch die Museumsarbeit und die Erhöhung von Wirksamkeit und Attraktivität von musealen Einrichtungen in einer Landschaft, die in der nächsten Zeit einem anwachsenden Fremdenverkehr gegenüberstehen wird. Die fachkompetente Beratung von kommunalen und staatlichen Organen in den einschlägigen Fragen ist ebenso im Statut verankert wie die weitere Aufarbeitung und Bewahrung der musealen Sammlung.

Vorsitzender wurde Dr. Wolf Karge, Direktor des kulturhistorischen Museums Rostock, stellvertretende Vorsitzende Frau Ira Koch, Direktorin des Museums der Stadt Güstrow. Die übrigen 7 Vorstandsmitglieder kommen aus den Museen von Goldberg, Alt Schwerin, Neubrandenburg, Schwerin, Ueckermünde und Güstrow.

Die erste Arbeit des Vorstandes wird in einer Bestandsaufnahme der Museumsituation in Mecklenburg/Vorpommern bestehen, die einem künftigen entsprechenden Minister des Landes vorgelegt werden soll.

Das alte Schwerin im Bild

(ADN) — Eine interessante kleine Ausstellung zeigt das Historische Museum zur Zeit im neuen Gebäude am Markt: Schweriner Stadtsichten aus zwei Jahrhunderten. Zahlreiche Gemälde, Stiche, Schnitte geben einen Einblick in manch verträumten Winkel der Vergangenheit. Da ist zum Beispiel die 1. Glaisinstraße in Öl festgehalten, die der Rekonstruktion des Gebiets um den Großen Moor zum Opfer fiel, oder die Burgstraße mit ihren alten Häusern.

Die Schau wird ergänzt durch einige Gebrauchsgegenstände aus verflorenen Zeiten, darunter auch ein Zylinderhut. Die Ansichten stammen aus den Beständen des Museums und des Staatsarchivs.

Die Exposition ist werktags außer Montag von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

Hansestadt Lübeck war Drehort

(ADN) — Das DEFA-Studio für Spielfilme, Potsdam, drehte in Lübeck den Fernsehfilm „Der kleine Herr Friedemann“ nach einer Erzählung von Thomas Mann. Der Film wird vom Deutschen Fernsehfunk Berlin voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres ausgestrahlt.

Schauplatz für die Außenaufnahmen war die historische Lübecker Altstadt. Weitere Drehorte sind Ratzeburg und Wismar. Die Handlung spielt im Jahre 1897. Unter der Regie von Peter Vogel agieren als Hauptdarsteller Ulrich Mühe und Dieter Mann vom Deutschen Theater Berlin sowie Maria von Bismarck vom Theater Bremen.

Stadtmuseum für Teterow

Dieser Tage wurde im Malchiner Tor und Torschreiberhaus das Heimatmuseum eröffnet. Besucher können Wissenwertes über die Ur- und Frühgeschichte des Kreises und über die Stadtgeschichte bis 1900 erfahren. Die Eindrucksvollsten Ausstellungsstücke sind ein vollständig erhaltener Einbaum von 4,50 Meter Länge, eine Mecklenburger Tracht, eine Weichglasammlung und Dinge zum Schneiderhandwerk. Sportfreunde begeistern sich sicherlich für das Modell des Teterower Bergrings.



Mecklenburger Bühnen

Friedrich-Wolf-Theater Neustrelitz



Die Hochzeit des Figaro.

Foto: Gerhardt

Tucholsky-Programm wieder im Theaterfoyer

Erleben Sie am 30. Mai um 21.30 Uhr einen „älteren, aber leicht befoffenen Herrn“, hören Sie, wie „ein Ehepaar einen Witz“ erzählt, informieren Sie sich über die soziologische Psychologie der Lächer“. Mit Tucholsky gesprochen: „Der Mensch hat Sehnsucht nach der Sehnsucht“ — da spielt es gar keine

Rolle „wie eener jeborn wird“. Und wenn dann „die Igel in der Abendstunde“ auftauchen, dann können Sie sich über alle Pointen des Dichters und Satirikers Kurt Tucholsky amüsieren und gemütlich nachdenklich ein Bier als EXTRA dieses TIF-Theater-im-Foyer-Programms genießen. P.

My fair Lady

Sie können die Bekanntschaft einer reizenden jungen Frau machen. Eliza Doolittle heißt sie und großgeworden ist sie in der Londoner Wimpole Street. Als ihr eines Tages in Covent Garden der kantige Professor der Phonetik, Henry Higgins, begegnet, verändert sich ihr Leben grundsätzlich. Denn: dem eingefleischten Junggesellen packt der Ehrgeiz und so will er aus dem Blumenmädchen eine Lady ma-

chen! Diese Story und die Frage, ob es zwischen Eliza und Higgins ein Happy-End gibt oder nicht, gingen und gehen um die Welt, vor allem auch wegen der immergrünen Musik, die damit verbunden ist. Kommen Sie am Pfingstsonntag und erleben Sie Frederick Loewes Musical „My fair Lady“, das nur noch bis zum Spielzeitende auf unserem Spielplan steht. St.

MECKLENBURGISCHES STAATSTHEATER SCHWERIN

Mecklenburgisches Staatstheater

„Die Platzanweiserin“ Erfolgreiche deutsche Erstaufführung im TIK

(ADN) — „Die Platzanweiserin“, ein Monodram des tschechischen Autors Arnost Goldflan, erlebte in der beeindruckenden Interpretation der Schweriner Schauspielerin Gretel Müller-Liebers kürzlich seine erfolgreiche deutschsprachige Erstaufführung in der kleinsten Spielstätte des Mecklenburgischen Staatstheaters, im „Theater im Kulturbund“.

Regisseur Tilman Gersch a.G. inszenierte das Ein-Personen-Stück um eine Platzanweiserin, die nach einem Filmriß ein Kinopublikum eine Stunde zu beschäftigen sucht, als Spiel einer für kurze Zeit mächtigen Verführerin, die den fiktiven Kinobesuchern und den realen Theaterzuschauern ihren Willen aufzwingt.

ZDF-Programmtip

31. Mai, Donnerstag, 14.15 Uhr
Grace Bumbry und Shirley Verrett
 Vorgestellt von Marcel Prawy
 In der Reihe Faszination Musik/Festival der Stimmen.
 Regie Peter Weinberg
 Produktion CAMI VIDEO
 Redaktion Evelyn Paulmann
 Länge 44'17"
 Mitwirkende:
 Orchester des Royal Opera House Covent Garden London
 Dirigent Michelangelo Veltri

Als die zwei temperamentvollen und stimmungswaltigen Primadonnen Grace Bumbry und Shirley Verrett im Dezember 1983 gemeinsam

in einem Galakonzert am Covent Garden Opera House in London auftraten, wurden den anwesenden Opernfreunden — wie zu erwarten — ein außergewöhnliches künstlerisches Erlebnis, ein Feuerwerk besten Operngesangs geboten. Mit bekannten Arien und Duetten aus »La Gioconda«, »Macbeth«, »Die Macht des Schicksals«, »Adriana Lecouvreur« sowie aus »Norma« zeigten sich die beiden farbigen Sängerinnen in den Rollen, durch die sie zu Weltstars wurden. Anlaß der festlichen Gala war der achtzigste Geburtstag der großen farbigen Sängerin Marian Anderson.



Inge Meysel wird achtzig

Inge Meysel, die nach eigenen Worten gern Jura studiert hätte, um Strafverteidigerin zu werden ist für ein Millionenpublikum längst zu einer Galionsfigur der deutschen Fernsehunterhaltung geworden. Die streitbare und disziplinierte alte Dame, die sich in jedem Rollenfach zu Hause fühlt, wurde am 30. Mai 1910 in Berlin geboren. Nach dem Besuch des Margaretens-Lyzeums lernte sie an der Schauspielschule von Ilka Grüning und Lucie Höflich. Nach ihrem Debüt in Zwickau 1930 und Engagements am Schauspielhaus Leipzig und am Renaissance-Theater in Berlin beendete der Machtantritt abrupt die frühe Karriere: Die Tochter eines jüdischen Kaufmanns und einer Christin konnte als »Halbjüdin« zwölf Jahre lang nicht als Schauspielerin arbeiten.

Bei ihrem Neubeginn 1945 half Helmut Käutner, der sie zu Willy Maertens ans Hamburger Thalia Theater brachte. Weitere Stationen waren neben anderen das Deutsche Schauspielhaus Hamburg und ab 1955 zahlreiche Bühnen in Berlin. Man sah Inge Meysel unter ande-

rem in Stücken von John Preistly, Tennessee Williams, Carl Zuckmayer, Gerhart Hauptmann und Rolf Hochmuth. Bereits in den fünfziger Jahren trat sie in vielen Spielfilmen auf. Bis 1960 kannte man sie auf der Bühne und im Film vor allem in Boulevardrollen, und zwar als die gutgekleidete, intelligente Frau.

Ihr zweiter Ehemann, der 1965

verstorbene John Olden, dessen Inszenierungen Fernsehgeschichte gemacht haben, führte sie dann immer mehr ins Charakterfach. Insbesondere das Fernsehen gab ihr in bis heute über vierzig Rollen die Möglichkeit zu einer breiten schauspielerischen Palette. Oldens Fernsehspiel „Die Frau im Morgenrock“ von 1957 galt in den Augen vieler Kritiker und Kollegen als In-

ge Meysels Durchbruch auf dem Bildschirm — mit über die Jahre mehr als hundert Produktionen — den Schwerpunkt ihrer Arbeit.

Sie verkörperte zunächst Frauengestalten des Alltags mit Humor, Robustheit und einem untrüglichen Sinn für Gerechtigkeit, zum Beispiel in Serien wie »Ida Rogalski« und »Gertrud Stranitzki«. Seit dem Riesenerfolg »Die Unverbesserlichen« (ARD 1965 bis 1971, sieben Folgen) verfolgte Inge Meysel das Image der patent-resoluten »Bundesfernseh Mutter«, auf das sie 1975 mit der ZDF-Sendung »Mütter« einen ebenfalls erfolgreichen Angriff unternahm; sie spielt darin acht verschiedene Muttertypen, von der Frivol-Mondänen bis zur verbitterten Schlampe. Auch in der Hommage »Inge Meysel...in allen Lebenslagen« (ZDF 1976) demonstrierte sie ihre Vielseitigkeit. Als großartige Schauspielerin prägte sie sich ein in Produktionen wie »Der rote Strumpf« (ZDF 1980), »Ein Kleid von Dior« (ARD 1982), »Freund mit Rolls-Royce« (ARD 1984) oder auch »Der geschmuggelte Henry« (ARD 1986).



Museum weihte Bienenstock ein

(ADN) — Das Naturhistorische Museum der Hansestadt Lübeck feierte die Einweihung eines neuen Bienenstockes mit Bienenanzuhr, Bienenkilometerzähler und Flugbienenregistrator. Mit der neuen Bienenanlage wurde zugleich die Bienenstation 1990 im Museum eröffnet.

Es ist kein Imkerlatein: Bienen können sich unterhalten“, sagte Museumsdirektor Dr. Manfred Diehl. Unter Millionen Insektenarten entwickelten nur die Honigbienen eine abstrakte Zeichensprache, die der Bienenforscher Karl von Frisch mit seinen Schülern deutete. Das naturhistorische Museum macht wesentliche Ergebnisse dieser Forschungen für seinen Besucher transparent.

Schwerin — Stadt der Seen und Wälder

Ein Beitrag zur Stadtplanung

Waren Sie schon einmal am Schweriner Heidensee?

Wenn nicht, sollten Sie sich auf den Weg machen. Haben Sie einen Weg gefunden, dann verraten Sie ihn — ich habe keinen entdeckt!

Schwerin, die Stadt der Seen und Wälder, verbirgt seinen Einwohnern und Besuchern die schönsten Plätze. Die Seeufer sind verbaut, verriegelt und verrammelt.

Nun, da Schwerin sich an die Welt anpasst, Landeshauptstadt zu werden, (wir wollen hier keine Entscheidung über Pro und Contra der Hauptstadtdiskussion vorwegnehmen) ist es an der Zeit, städtebauliche Aspekte öffentlich zu diskutieren.

Vor dem Bauen muß geplant werden. Planung braucht Zeit. Unser Dilemma ist, daß uns der dafür erforderliche Vorlauf fehlt. Die Flächennutzungspläne, Verkehrspläne, Bauungspläne, Gestaltungskonzeptionen und Ortsatzungen, die in unseren Schubladen liegen sollten, sind nicht vorhanden: Der Sozialismus hatte gesamtgesellschaftliche Planung auf seine Fahne geschrieben, aber Planlosigkeit hat er hinterlassen.

Uns gefährdet nicht die (unbestrittene) Existenz westlicher Bodenspekulanten. Die können wir leicht in ihre Schranken weisen, wenn wir nur wissen, was wir wollen. Unser Problem ist, daß wir keine genauen Vorstellungen haben über das, was sein soll und über das, was zu verhindern ist. Uns fehlen wohlbedachte Pläne, und wer verhindern will, daß dieser Teil

Deutschlands falsch zugebaut wird, sollte nicht die Angst vor bösen Profiteuren schüren, sondern sich für die schnelle Schaffung guter Pläne verwenden, daran mitarbeiten und ihre Durchsetzung fördern.

Hier sollen einige Gedanken zur Stadtplanung von Schwerin aufgeschrieben werden, deren Urheber Fritz Haker (1897-1971) ist:

1. Alle bedeutenden Städte der Welt sind geprägt durch ihre Beziehung zum Wasser, sei es ein Meer, ein Fluß oder ein See.

2. Schwerin zeichnet sich aus durch seine Lage inmitten von See. Diese Besonderheit wurde städtebaulich nur unzureichend genutzt.

3. Für den Zustand von Seen werden die folgenden Typen unterschieden:

a) der Natursee (Beispiel: Der Westteil des Neumühler Sees)

b) der gestaltete See als Parksee (Beispiel: Der Faule See. Der Schweriner See zwischen Schloß und Kalkwerder)

— offen umbauter See (Beispiel: Der Schweriner See zwischen Kalkwerder und Einmündung Schlossgartenallee)

— geschlossen umbauter See (Beispiel: Der Pfaffenteich. Die Hamburger Binnenalster)

c) der planlos zugebaute See (Beispiel: Der Schweriner See am „Hintenhof“ zwischen Beutel und Stangengraben. Der Heidensee)

4. Der Natursee ist möglich nur bis zu einer bestimmten Häufigkeit

der Nutzung, sei es durch Siedlungen oder Bootshäuser und Stege, sei es durch Spaziergänger. Oberhalb dieser Häufigkeit (die hier nicht näher definiert werden soll) ist seine planmäßige Umwandlung in einen gestalteten See erforderlich.

5. Das wesentliche Element des gestalteten Sees ist die Uferstraße. Beim umbauten See ergibt sich zwingend die Staffellei: See, Straße, Bebauung. Die Straße steht zwischen Wasser und Bebauung, soweit nicht, wie in Venedig, das Wasser selbst Straße ist. Die Architektur wendet dem See ihr Gesicht zu. Sie muß sich im Wasser spiegeln.

6. Städtebau in Schwerin ist immer da gelungen, wo diese Regel eingehalten wurde. Das gilt aber leider nur für den Pfaffenteich und für die Partie am Schweriner See zwischen Landeshauptarchiv und Marstall, für Teile des Ostorfer Ufers und für Zippendorf. An allen anderen Stellen wurde die gebotene Chance vertan.

7. Fritz Haker hat (seinerzeit ungehört) vorgeschlagen:

— den Ziegelinnensee städtisch zu bebauen und ihn zur Schweriner Außenalster zu machen. Die neue Knaudtstraßen-Spieltordammbrücke aus den sechziger Jahren kommt diesem Vorschlag außerordentlich entgegen. Der Binnenhafen könnte in diese Bebauung einbezogen werden, soweit er noch oder wieder Existenzberechtigung hat.

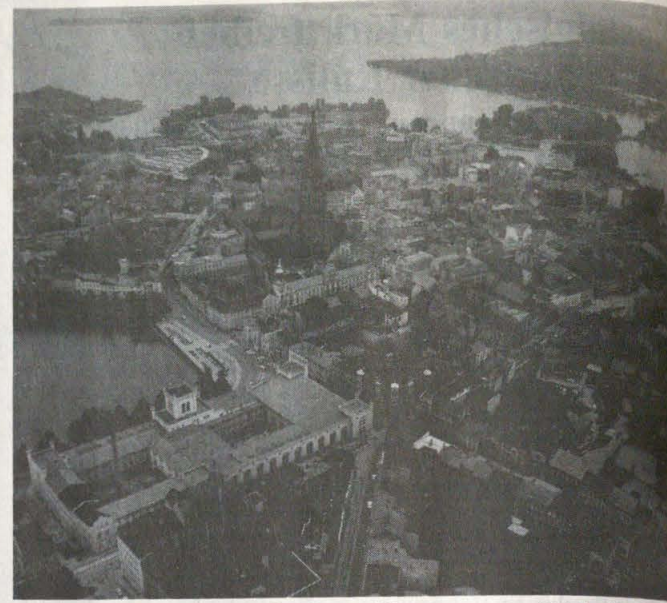
— eine Uferstraße mit städtischer Bebauung vom Alten Fried-

hof (Ostorfer See) bis zum Stangengraben (Burgsee, Beutel, Westufer Schweriner See) anzulegen, die am Stangengraben die Güstrower Chaussee erreicht. Diese Straße würde konsequenterweise die städtische Bebauung des Heidensees einschließen.

Diese Vorschläge folgen im Grunde dem Stadterweiterungsplan Demmlers von 1863, der die Regel Wasser/Straße/Städtische Bebauung konsequent beachtet.

8. Schwerin benötigt eine große Anzahl von Bootslandeplätzen. Falsch ist es, dieses Bedürfnis durch den Bau von mehr oder weniger häßlichen Bootshäusern zu befriedigen, welche die Seeufer verunstalten und privatisieren. Richtig ist die Schaffung von der Öffentlichkeit zugänglichen Bootslandeplätzen (mit Slipanlage, Treibstoffversorgung, Fäkalien-, Öl- und Giftfarbententsorgung, Parkplätzen oder Parkhäusern, Toiletten, Gaststätten, Verkaufseinrichtungen). Diese Bootshäfen können der Uferstraße vorgelagert sein. Gute Beispiele gibt es dafür in den Häfen des Mittelmeers oder der westlichen Ostsee. Oder sie liegen hinter der Uferstraßenbebauung und werden durch Kanäle an den See angebunden. Für die Boote gibt es Winterlagergebäude zur Trockenlagerung, die nach Art von Parkhäusern in der städtischen Bebauung der Uferstraßen liegen können oder auch außerhalb der Stadt ihren Platz finden.

9. Ziel der Schweriner Stadtplanung muß es sein, die Verschan-



Schwerin noch einmal aus der Vogelperspektive.

(Original Luftbild)

lung und Privatisierung der Seeufer durch Bootshäuser (wie am Heidensee, östlich der Bornhövedstraße, am Beutel oder auf der Zippendorfer Liebesinsel) sofort einzustellen und langfristig rückgängig zu machen. Der Beseitigung muß der Bau von ordentlichen Bootslandeplätzen vorangehen, um Ausweichplätze zu schaffen. Fritz Haker hat dazu vorgeschlagen, auf dem Gelände zwischen Strandhotel und Crivitzer Chaussee in Zippendorf einen solchen Bootshafen beispielhaft zu errichten, der seinen Anschluß an den Schweriner See über einen Durchstich durch die Straße Am Strand gewinnen würde.

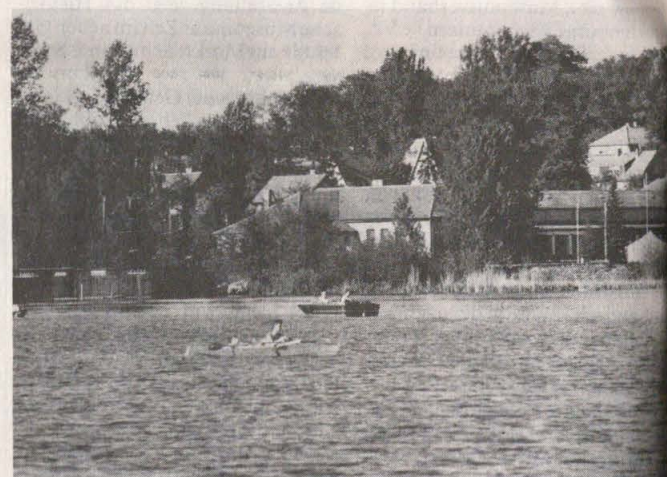
10. Die hier genannt, unverzichtbare Grundregel Wasser/Straße/Städtische Bebauung gilt verständlicherweise nicht nur für die Landeshauptstadt Schwerin. Sie sollte vorteilhaft auch für die Be-

bauungsplanung kleinerer Städte angewendet werden. Es wird dabei an das Beispiel Crivitz gedacht.

11. Zum Abschluß soll noch ein Vorschlag Fritz Hakers zur Schweriner Verkehrsplanung mitgeteilt werden. Er hat angeregt, Personen- und Güterbahnhöfe nach Neumühle zu verlegen und die Reichsbahntrasse als Durchgangsstraße auszubauen. Dabei ist eventuell sogar eine Überbanelung möglich, wie sie schon Demmler 1863 vorgeschlagen hat.

Jetzt haben wir die Chance zum Neubeginn. Wichtig ist, daß wir sie zum Wohl der Allgemeinheit nutzen, den Mut zu großen Entwürfen haben und nicht im Kleinlichen und in Einzelinteressen steckenbleiben. Die Ideen Georg Adolph Demmlers und die Anregungen Fritz Hakers können uns dabei helfen. Wir sollten sie nicht unbeachtet zu den Akten legen.

Horst Haker



Der Heidensee — verbaut, verriegelt und verrammelt. Privates Glück unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

(Foto: Hentschel)

Schloßgeschichten

Ein krankes Schloß

Noch nie waren Idee und Wirklichkeit dieses sensiblen Schweriner Bauwerkes so weit voneinander entfernt wie jetzt. Man wünschte dem Schloß wahrhaftig einen Baumeister vom Rang und der Fähigkeit eines Georg Adolph Demmler! Können die jetzt Verantwortlichen nach wie vor nur im Zeittakt der SED-Parteitage oder des sozialistischen Jubiläumskalenders planen, arbeiten, denken?

In voller Schönheit und Funktion präsentiert sich das Schloß zwischen seiner Einweihung im Jahre 1857 und der Abdankung des Großherzogs 1918 eigentlich nur wenige Jahrzehnte. Nach der Einweihung des Neubaus wurde weitergebaut und beim Großbrand im Jahre 1913 ein Drittel der Bausubstanz wieder zerstört. Den Schwerinern erschien dieser Brand wie ein Weltuntergang und nahm durchaus symbolische Bedeutung an, zumal nur wenige Jahre später die alte Welt mit dem verlorenen Weltkrieg wirklich unterging.

Und wie stolz war man in Schwerin auf das neue Schloß gewesen, auf die Einheit von historischer Kontinuität und Tradition, male- risch repräsentativer Wirkung und

modernem technischen Standard! Das Schloß wurde und blieb wie selbstverständlich das Identifikationssymbol für Schwerin, es war immer unser Schloß, durchaus vergleichbar mit dem Identifikationspotential des Kölner Doms oder der Wartburg oder des Brandenburger Tors, auch nach dem Verlust der ursprünglichen Bestimmung.

Nach 1945 begegnete man dieser „reaktionär-bürgerlichen“ Einstellung mit einem Bildersturm kulturrevolutionären Ausmaßes, und im Rausch der Sieger gingen unschätzbare Kunstwerke verloren, wurden mutwillig zerstört, gestohlen, verschoben. Die neue Ideologie lieferte dazu praktikable Begründungen und Motivationen: die klassenkämpferische Ablehnung des alten Feudalsystems und des Bürgertums wurde auf die Zeugnisse dieser gesellschaftlichen Epoche übertragen, und da die höfische Kunst für ausbeuterisch, dekadent und wertlos erklärt wurde, sah sie sich dem Untergang preisgegeben. Erst nach Jahrzehnten setzte eine zaghafte Rückbesinnung auf die Werte auch dieses Erbes ein. Doch zunächst befahl man eine totale Verdrängung,

die denn auch zu einem totalen Defizit führte.

Das Schloß selbst konnte man nicht verdrängen, es mußte aber neuen ökonomischen Zwängen gehorchen und die Funktion einer pädagogischen Fachschule erfüllen. Aus den Palastfenstern flatterte Wäsche zum Trocknen, die prächtigen Intarsienfußböden wurden teilweise bis zur Unkenntlichkeit entstellt, und unter den wappengeschmückten Stuckdecken wurde gelehrt, daß alle Geschichte die Geschichte von Klassenkämpfen sei...

Die im Herbst 1989 erzwungene politische Wende, bei der das Schweriner Schloß eine imposante Kulisse zu den Großdemonstrationen auf dem Alten Garten bildete, eröffnete auch dem alten Bauwerk neue Perspektiven.

Wann aber werden sie wirklich? Wann werden sich die Extrimen von belächelnder oder militanter Herabsetzung und provinziellistischer Überschätzung auf ein gesundes Mittelmaß eingependeln? Und vor allem: Wer setzt das Maß fest?

Wann wird der Verfall des Schweriner Schlosses endlich sachkundig aufgehalten? Dr. Renate Krüger



Ahnengalerie des Schweriner Schlosses

Foto: Hentschel

**Der Zeit voraus
mit einer Staplerklasse,
die mehr leistet**



**Neu:
Kaufen -
Leasen**
Gabel-
stapler-
Vertrieb

Schwede & Lück GmbH

2350 Neumünster · Stover Weg 33
Telefon (0 43 21) 57 11 · Fax (0 43 21) 57 76

Besser können Sie beim Stapler nicht fahren **TOYOTA**



Warum bis Juli warten?

Bei Quast in Mölln können Sie sich Ihren „TRAUMWAGEN“ jetzt schon leisten – und fahren!

Denn wir finanzieren Ihr Fahrzeug gegen Vorlage Ihres Sparbuches oder Ihres letzten Girokontoauszuges sofort.

Freu' Dich, wenn Du beides hast.
Ein Auto und den Auto-Quast!

Rat & Tat & nette Leute.

Paul Quast GmbH & Co. KG
Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln, Tel. (0 45 42) 60 28



100 Jahre
Technik für das Leben

Dräger entwickelt, produziert und vertreibt Produkte, die menschliches Atmen ermöglichen, unterstützen und schützen:

Im Weltraum, unter Wasser und unter Tage, in Feuer, Rauch und giftigen Gasen sowie bei lebenswichtigen medizinischen Eingriffen.

Mitarbeiter weltweit: 7.500
Umsatz 1988: 964 Mio DM
Forschung und Entwicklung: 9% vom Umsatz.

Dräger

Drägerwerk
Aktiengesellschaft
Moislinger Allee 55-55
2400 Lübeck 1

LEICHTMETALL

*** RECHTZEITIG ***

Zum 4. Comic-Salon in Erlangen erscheint in einer Co-Produktion der Edition LIANE und BasisDruck Berlin die einmalige Anthologie

LEICHTMETALL

40 Zeichner aus der DDR präsentieren ihre Comics ab 10. Juni in den Buchläden von Ost und West.

Haus des Schwäbischen Skiverbandes Oberstorf im Allgäu bietet preiswerten Urlaub für Familien HP 35.- DM. Weitere Informationen Berghaus Schönblick Kornau – Wanne 20, 8980 Oberstorf.

Suchen dringend geeignete Räumlichkeiten zur Errichtung eines Ladenlokals für Existenzgründer aus der DDR in Wismar, Schwerin oder Rostock **WD Hifi im Auto**, Bei der Gastanstalt 18-20, 2400 Lübeck 1.

Melodietürklingel mit 60 Melodien (umschaltbar) für 300,00 M. U. Schramke, Pf 208, Lüdersdorf 2442, Hauptstraße 15.

Suche in Wismar Räumlichkeiten mit der Möglichkeit zur gewerblichen Nutzung. Frank Bahcke, Br.-Tesch-Str. 13, Wismar 2402.

Akzidenzdruckerei von A.B. Dick, Bj. 1983, Neupreis 17.500 DM. Druckmaschine 310 XL, Druckformat 26 x 37 cm, XL Zusammentragmaschine, Collar-Matic, Preis 4.000,00 DM oder gegen die **vollständige Ausgabe** Kunstlexika Thieme-Becker. arte factum Verlag, Winterstraße 1, D-8500 Nürnberg 80, Telefon 0911/61 22 19.

Magdeburg – Schwerin Biete gr. 3-R.-Neubauwohnung, suche 3- o. 4-Raumwohnung in Schwerin. Ulrike Richter, Bruno-Traut-Ring 39, 3038 Magdeburg

Wir haben **Bücher**, die Sie schon lange suchen. Gerne senden wir Ihnen kostenlos unsere Prospekte mit **Bildbänden**, Romanen und **Landkarten** über **Ostpreußen**, **Pommern**, **Schlesien** und **Böhmen**, wie sie einst waren, zu. Orion-Heimreiter-Verlag, Abt. MA, Postfach 3667, D-2300 Kiel 1.

MIKA

Auto · Mölln

**Diverse
Gebrauchtwagen
Golf, Audi, Opel,
Lada, Skoda sowie
VW-Nutzfahrzeuge**

in Mölln
direkt am Bahnhof
Telefon (0 45 42) 51 55

SYNTAX

Gesellschaft für Informationsdienste und Datenverarbeitung m.b.H.

Gärtnerstraße 120
2000 Hamburg 20
Telefon 040/491 10 68

Beratung - Schulung -
Computer - Programme

Ausstellung und Beratung
im Haus
des Kulturbundes
H.-Matern-Str. 2,
Schwerin

1. und 2. Juni
von 10 bis 19 Uhr

ZIRKUS

Probst

Die Stätte guter Zirkuskunst

Hohenexlebener Straße 61
Telefon 62 24 59
Stassfurt 3250

Internationale Spitzenleistungen in und über der Manege präsentieren wir 1990 im

Zirkus Probst · Schwerin
- Festplatz am Jägerweg -

Donnerstag, 31. Mai	14.30 + 18.00 Uhr
Freitag, 1. Juni (Kindertag)	10.00 + 15.00 Uhr
Samstag, 2. Juni	14.30 + 18.00 Uhr
Sonntag, 3. Juni	10.00 + 15.00 Uhr
Montag, 4. Juni	nur 14.30 Uhr

Kartenvorverkauf ab Mittwoch, dem 23. Mai 1990, von 10.00 bis 18.00 Uhr, Marktplatz (Säulengebäude) sowie **zusätzlich** ab 25. Mai. Kassen am Zirkusgelände. Vermeiden Sie Wartezeiten, nutzen Sie die Möglichkeit der **Sammelbestellung!**

Tierschau täglich ab 10.00 Uhr bis 1 Stunde vor Vorstellungsbeginn.



gastierte mit Erfolg in folgenden Ländern:
DDR, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, CSFR,
Polen und Österreich

Spielplan vom 3. 6 bis 10. 9. 90

GROSSES HAUS

So.	3.6.	19.30	Carmen		
Mo.	4.6.	19.30	Der Bettelstudent	Ring 20	
Di.	5.6.	19.30	Die Ritter der Tafelrunde	Ring 19	
Mi.	6.6.	19.30	Maß für Maß	Ring 9	
Do.	7.6.	19.30	La Bohème	Ring 13	
Fr.	8.6.	19.30	Ballettabend	PA-1	
Sa.	9.6.	19.30	Die Kunst der Komödie	Ring 16	
So.	10.6.	19.30	Ballettabend	PA-2	

KAMMERBÜHNE

So.	3.6.	20.00	Wadergrundstück söcht		
Mo.	4.6.	20.00	Wende hoch		
Di.	5.6.	20.00	Wadergrundstück söcht		
Do.	7.6.	20.00	Wende hoch		
Fr.	8.6.	20.00	Ummer Arger mit denn' Döst (zum letzten Mal)		
Sa.	9.6.	20.00	Jeppie oder De Lohn für Dummheit		
So.	10.6.	20.00	Wende hoch		

TIK — THEATER IM KULTURBUND

Mo.	4.6.	20.00	Prost, Brüder!		
Di.	5.6.	20.00	Prost, Brüder!		
Mi.	6.6.	20.00	In' Kraug tau'n grünen Hiering		
Fr.	8.6.	20.00	Wir armen Weiber...?		
Sa.	9.6.	20.00	Die Platzanweiserin		
So.	10.6.	20.00	In' Kraug tau'n grünen Hiering		

Wir bringen Ihre Anzeige!

**Schnell...
einfach...
preiswert...**

Schicken Sie uns den ausgefüllten Coupon, zahlen Sie per Postanweisung.

Nach Eingang wird gedruckt.

Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den vorbereiteten Coupon ein.

Kosten: 15.- M, jede Zeile mehr 3.- M

Bitte veröffentlichen Sie folgende Anzeige:

Absender Name, Vorname _____ Unterschrift _____

PLZ/Ort _____ Telefon _____

Mecklenburger Aufbruch · Schwerin 2750 · Puschkinstraße 19

Ab sofort: Anmeldung zum Abo!

Bestellung einer Zeitschrift

zu den Bedingungen der Postzeitungsliste und der Postzeitungsvertriebs-Anordnung

06

Alle Haushaltsangehörigen bestellen unter einer Kundennummer!

ab (Datum) _____ Muß bis zum 10. des Monats vor Beginn des Inkassozeitraumes beim zuständigen Postzeitungsvertrieb vorliegen!

Titel der Zeitung/Zeitschrift **Mecklenburger Aufbruch** Stück _____

Kundennummer _____

Name, Vorname _____

Straße, Haus-Nr., Wohnungs-Nr., Zustellfach, Postfach _____ Ort _____ Postleitzahl _____

Datum und Unterschrift _____

Für unsere jungen Leser

Zwei Esel auf Reisen

Geschichte von Helge Kreuchauf

In der alten Hansestadt Wismar lebte einst ein kleiner Esel. Der hätte zu gern einmal gewußt, wie es wohl in der Landeshauptstadt Schwerin aussieht. Er hatte von anderen schon so viel über diese Stadt gehört.

In der Hauptstadt Schwerin aber wohnte auch ein kleiner Esel, der sich liebend gern einmal die Stadt Wismar und das Meer ansehen wollte.

Nun begab es sich, daß sie beide zufällig am gleichen Tage beschlossen, einfach einmal in die andere Stadt zu reisen, auf die sie gar so neugierig waren.

Der Weg war natürlich weit und beschwerlich. Sie gingen beide quer durch Feld und Flur, über Wiesen und Auen.

Und es dauerte lange, bis sie in der Nähe des Dörfchens Zickhusen in der Mitte des Weges

zwischen den beiden großen Städten eine Anhöhe erreichten. Genau auf dem höchsten Punkt des Hügels trafen sie sich.

Sie begrüßten sich freudig, stellten sich gegenseitig vor und tänzelten dabei auf der Anhöhe herum.

Dann erzählten sie sich, wohin sie wollten.

Da meinte der eine: „Es ist doch sehr schade, daß wir so rein garnichts voneinander wissen. Wenn wir nur ein bißchen größer wären, dann könnten wir wenigstens schon von hier aus auf die Städte sehen, die wir besuchen wollen.“

„Aber da gibt es doch eine einfache Lösung“, sagte der andere. „Wir richten uns aneinander auf, dann können wir viel weiter schauen, dann sieht jeder die Stadt, die ihn interessiert.“

So kam es dann auch. Sie stellten sich also aneinander auf, legten sich die Vorderbeine auf die Schultern und richteten sich auf den Hinterbeinen auf.

So standen sie eine Weile schweigend da und blickten in die Ferne.

Nun hatten die dummen Esel aber nicht bemerkt, daß sie bei der freudigen Begrüßung eine Wende vollführt hatten. So wie sie jetzt standen, blickten sie genau in die Richtung, aus der sie gerade kamen.

„Ja, was siehst du denn da?“ rief der Esel aus Schwerin überrascht aus.

„Wismar sieht ja genau so aus wie die Landeshauptstadt, aus der ich komme.“

„Genau das“, entgegnete der andere. „Das wollte ich auch gerade sagen. Da ist überhaupt kein Unterschied zwischen der Stadt, die ich kenne, und der, die vor mir liegt.“

So überlegten beide, was mit dieser Erkenntnis wohl anzufangen sei. Bis einer sagte, daß es wohl eine große Dummheit wäre, jetzt weiterzulaufen.

„Ich glaube auch, wir können uns diese Mühe sparen“, erwiderte der andere.

Gesagt, getan.

So verabschiedeten sie sich voneinander und gingen kopfschüttelnd in ihre Heimatstädte zurück.

Dort erzählten sie allen, daß

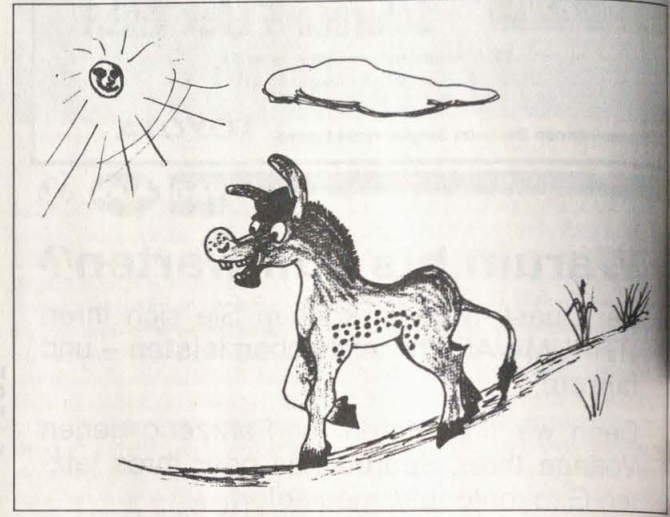
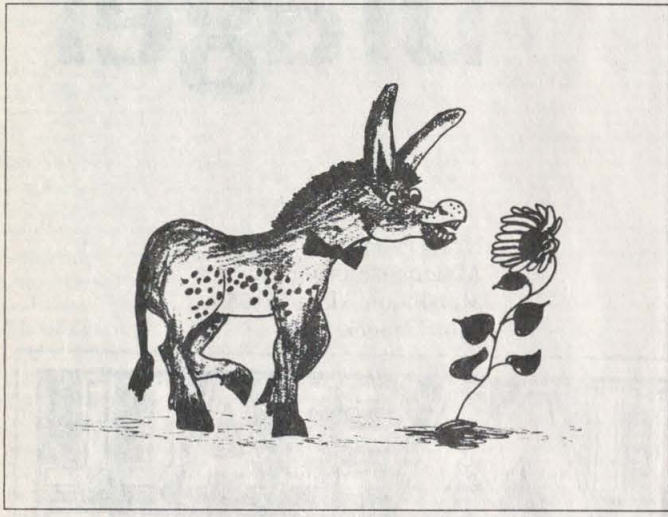
Swerin und Wismar völlig gleich aussähen. Aber das ist ja nun völlig falsch. Und unter denjenigen, denen sie diesen Unsinn beibringen wollten, gab es auch viele Kluge. Diese glaubten es nicht und widersprachen daher auch. Manch einer wußte es sogar selbst besser.

Aber ach, was nützte dies schon? Die beiden törichten Esel blieben bei ihrer Meinung,

stritten mächtig und verbreiteten die Unwahrheit, die auf einer Selbsttäuschung beruhte, immer weiter.

Es ist eben nicht einfach, einen störrigen Esel davon zu überzeugen, daß er Unrecht hat.

Denn von einem Esel wissen wir, daß er sehr uneinsichtig sein kann. Aber nicht nur Eseln sollte man nicht gleich alles glauben.



Schreibt Eure Geschichte

Das Zeittor

Steffen, Dan und ich gingen zu unserem Freund, dem Professor. Er zeigte uns seine neueste Erfindung, ein Zeittor. Eines Nachts war der Professor mit dem Zeittor nicht mehr in seiner Wohnung. Nach langem Suchen fanden wir in seiner Wohnung ein Tonband. Die Aufzeichnungen des Tonbandes ließen daraus schließen, daß der Professor entführt wurde.

Alle Hinweise deuteten auf die Zeit der Dino-Saurier.

Wir fanden ein zweites Zeittor und machten uns sofort auf die Suche nach dem Professor. Wir sahen die Verbrecher. Aber wo war der Professor? Auf einmal kam ein Dinosaurier aus der Luft. Dieser wurde von den Verbrechern

mit einem Laser beschossen. Wir halfen dem Dino-Saurier. Er sagte: „Danke.“

Er merkte, wie erstaunt ich war, daß er reden konnte. Er erzählte mir, von wem er das sprechen gelernt hatte, und das auch Dino-Saurier entführt werden.

Wir schickten einen Spion in das Lager der Verbrecher. Er spionierte alles aus und erzählte es uns. Wir machten uns einen Schlachtplan, wie wir den Professor und die anderen Dinosaurier befreien können. Dann griffen wir an und betäubten die Wachen. Eine der Wachen rief: „Hier kommt ihr sowieso nicht lebend wieder heraus.“ Steffen sah eine Miene, und wir gingen vorsichtig

vorbei. Doch plötzlich kam ein großer Hund. Wir beschossen ihn, aber der Laser war für den Hund harmlos. Aber als der Hund den Dino-Saurier sah, bekam er Angst und lief weg.

Dann fanden wir die Dino-Saurier und ließen sie frei. Aber was war das? Roboter, sie schossen! Einer der Dinosaurier zerstörte die Roboter und dann fanden wir den Professor.

Wir erreichten das Zeittor und flogen in unsere Welt zurück.

Ich wachte auf, es war alles nur ein Traum.

Steffen Heil
2200 Greifwald
(10 Jahre)

Unsere Fahrt nach Bornholm

Meine Schwester und ich sind nach Bornholm gefahren. Bornholm ist eine Insel in der Ostsee, gegenüber der Insel Rügen. Sie gehört zu Dänemark.

Wir waren von Verwandten aus Hamburg eingeladen. Von Lübeck fuhren wir mit dem Auto nach Puttgarden, von da aus mit der Fähre nach Kopenhagen. Dort fuhren wir gleich auf die nächste Fähre und belegten eine Kombi-Koje. Eine Kombi-Koje ist ein großer Schiffsraum, wo man nur Betten sieht. Wir suchten uns die Betten aus, sagten wann wir geweckt werden wollten, denn die Fahrt nach Bornholm dauert sieben Stunden.

Bornholm ist sehr schön. Im Sommer werden dort sogar Feigen reif. Wir haben eine der größten Burgen Europas besichtigt, Burg Hammershus. Sie steht auf einem riesigen Granitfelsen und ist ganz

aus Granit gebaut. Sie muß sehr sicher gewesen sein. Die Ostsee auf der einen Seite und der Abgrund des Felsens auf der anderen machte sie schwer einnehmbar.

Einige kleine Städte gibt es auf der Insel. In Gudhjem hat man eine gute Aussicht auf das Wasser und die gesamte Nordostküste der Insel.

In Sandvig ist ein schönes Wellenbad. Johns Kapel ist eigentlich nur eine Felsenspalte, in der vor vielen hundert Jahren aber einmal ein Eremit lebte.

Die Südseite der Insel ist dann vor allem Strand mit viel Sand aber auch vielen steinigten Stellen.

Beim Essen ist Fisch die Spezialität der Insel. Viele Sorten werden dort direkt vom Kutter aus verkauft. Dorsch gab es reichlich, auch Schollen und Heringe.

Wir haben auch zum erstenmal

echten Grönlandlachs probiert, der sehr gut schmeckt.

Überhaupt gibt es hier viele Fischräuchereien und Fischfabriken. Auch das Eis schmeckt hier prima. Will man einen Laden finden, der es verkauft, muß man nicht nach einer Eisfabrik wie bei uns suchen, sondern nach einem Bild des Königs Krölle Bølle. Dort bekommt man es ganz sicher.

Die Rückfahrt führte uns dann auch noch über Schweden und von dort mit der Fähre wieder nach Puttgarden. Auf den Fähren gibt es Supermärkte, wo die Erwachsenen hauptsächlich Schnaps und Zigaretten einkaufen, die hier viel billiger sind als auf dem Festland.

Für uns aber war die Fahrt ganz toll, trotz der recht stürmischen Überfahrt! Wir hoffen, einmal wieder dahinzukommen.

Elisabeth

Clownsparade im Theater Neustrelitz



Kinder aufgepaßt

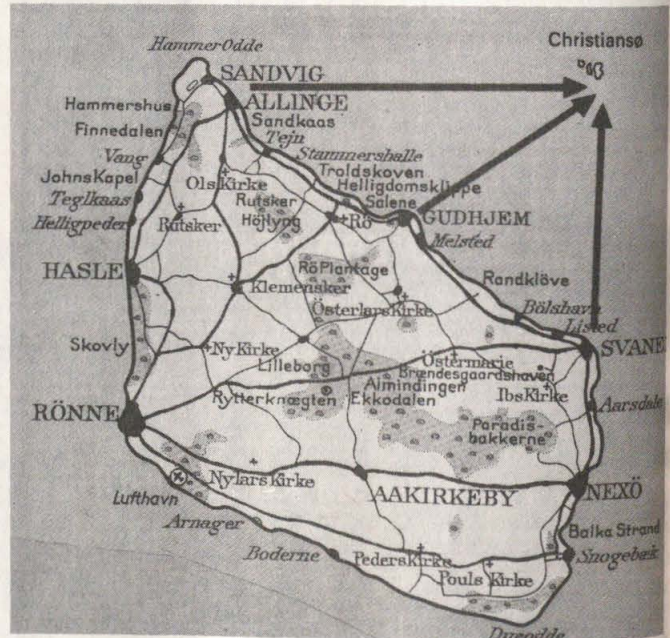
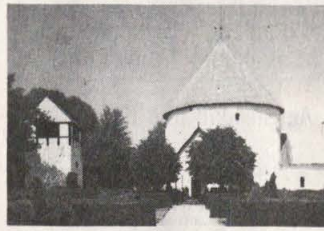
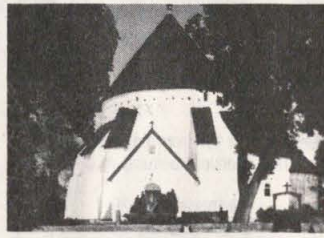
Endlich ist sie da, die Unterrichtsstunde, in der man alles darf, was dem Lehrer nicht gefällt.

Friedrich-Karl Waechters Kinderstück „Schule mit Clowns“ macht es möglich. Jede Kapitellung wird zur Katastrophe, weil den Clowns Schmalz, Karfunkel, Wiesel und Quaste ständig etwas Neues einfällt. Der arme Unterweiser Doktor Sinn hat seine liebe Mühe und Not mit den „unkestümen“ Clowns-Schülern.

Und die haben es in sich. Karfunkel spürt ständig das Bedürfnis ringsum zu knutschen, Schmalz, liebevoll zu knutschchen, Wiesel, hat nah am Wasser gebaut und fängt bei der geringsten Gelegenheit an, nervenzerfetzend zu schluchzen.

Auch Wiesel und Quaste sind nicht ohne — eines aber ist ihnen gemeinsam, unerschöpfliche Einfallslust, wenn es darum geht, ihrem „liepen Unterweiser“ eins auszuwischen.

Noch eines macht diese besondere Unterrichtsstunde attraktiv — alle Kinder können in (Clowns)-Kostüm und -Maske ins Theater kommen.



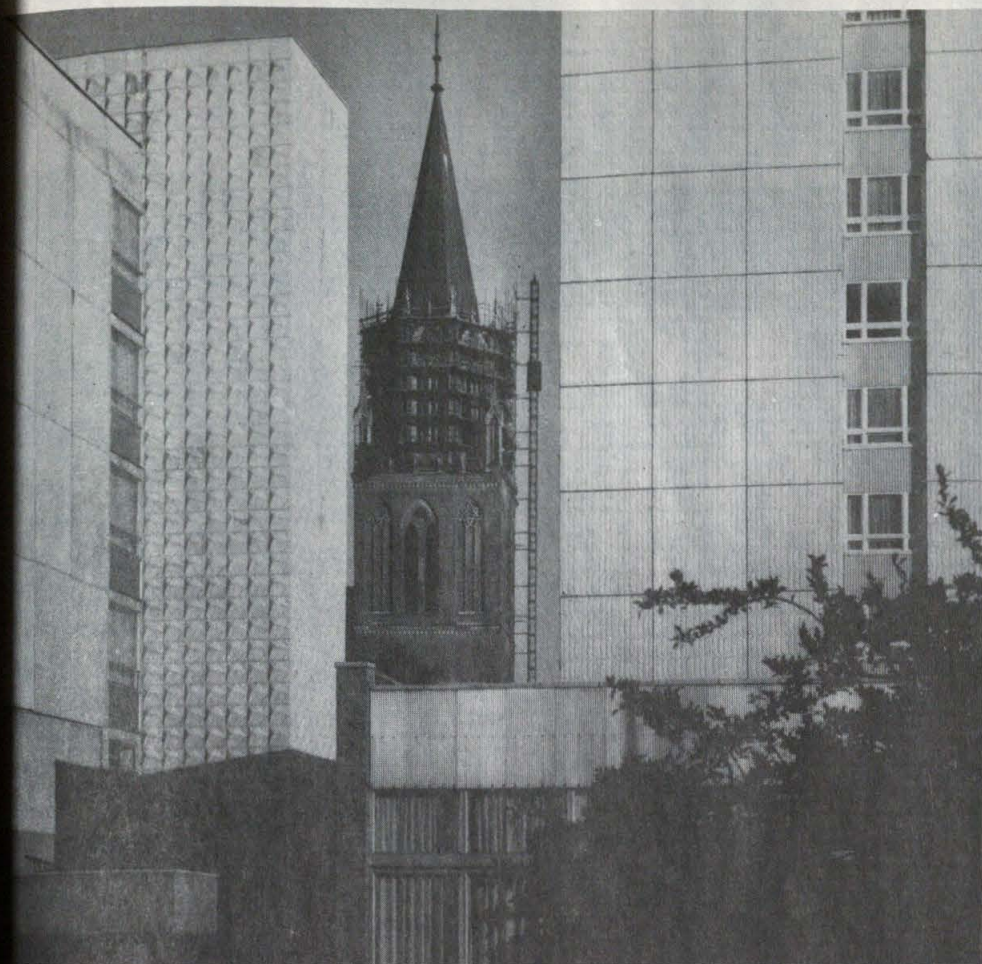


Foto: M. Rosenmüller

Neubrandenburg

Neuer Stadtarchitekt gefordert

Eine Unterschriftenaktion ist ein legitimes Recht, um einer berechtigten Forderung, getragen durch die Öffentlichkeit, letztendlich zum Sieg zu verhelfen.

So gingen einige couragierte Architekten und Bürger Neubrandenburgs ans Werk:

Sie haben in einer 14tägigen Unterschriftensammlung für die öffentliche Ausschreibung des Amtes Stadtarchitekten plädiert.

Am 15. Mai 1990 wurden dem Oberbürgermeister auf dem Postweg 1176 Unterschriften für diesen Vorschlag übergeben. Wie und warum kam es zu dieser Aktion?

Mitte der 60er Jahre begann das Wirken von I. Grund, einer Schülern Prof. Henselmans, in Neubrandenburg. Mit ihrer Promotion aus der Kultur und Bildung —

HKB) war die Delegation zur Stadtarchitektin perfekt.

Durch den Rat der Stadt wurde sie eingesetzt und nicht berufen. Dieser feine Unterschied sollte sich erst nach Jahren bemerkbar machen.

Gesponsert durch die FDJ, SED und ihren Lehrer wurde sie zu einem Musterbeispiel einer sozialistischen Karriere.

Die entstandenen Neubauviertel (Oststadt, Datzeburg, Reitbahnweg usw.) sind hauptsächlich ihrer „Kreativität“ zu verdanken.

Sie hätte anders gekonnt! Spätestens nach dem Projekt „Reitbahnweg“, zeitlich gesehen, wurde national sowie international die Bauweise der sozialistischen Großmagistralen verpöht.

Aber in altbewährter Weise, gestützt und begünstigt durch die da-

malige Gesellschaftsordnung, arbeitete sie weiter.

So auch kein Wunder, daß Frau Dr. Grund am 12-Millionen-Bauskandal „Marienkirche“ mit beteiligt ist.

Ein Stadtarchitekt sollte auch in ihrer Stadt wohnen. Bei Frau Dr. Grund — wohnhaft in Neustrelitz — ist es nicht so. Warum wohl?

Seit einigen Tagen existiert ein neues freigewähltes Stadtparlament. Den Oberbürgermeister und seiner Crew erwartet ein Berg von Arbeit.

Auch die Forderung, gestützt durch die Unterschriftenaktion, das Amt des Stadtarchitekten öffentlich auszuschreiben, ist dabei. Es muß schnell etwas passieren — wollen wir doch das Gesicht unserer Stadt bewahren.

M. Kunze

Mode aus Hamburg in Mecklenburg

Vom 19. bis 21. Mai 1990 präsentierte die Messe Halle beim Mode Centrum Hamburg 30 Textilfirmen mit einem Querschnitt ihrer Kollektionen im Kurhaus der Warnowwerft in Warnemünde. Im Vordergrund der Ausstellung

standen Gespräche und Informationen für Mode- und Textileinzelhändler. Gleichzeitig bekamen die Besucher einen eindrucksvollen Überblick über das Modeangebot, die Qualitäten, die Preise und die Liefermöglichkeiten der

Messe Halle. Besonders interessant zeigten sich junge Selbstständigkeit des Kreises Prenzlau zu einem künftigen Land Brandenburg oder zum Land Mecklenburg/Vorpommern erfolgt vom 21. Mai bis zum 2. Juni im Kreisgebiet. In diesen Tagen erhalten alle Haushalte entsprechende Postkarten, auf denen jeder Wahlberechtigte seinen Entscheid vermerken kann. Mit den Ergebnissen der Befragung ist nach dem 8. Juni zu rechnen.

M. Möller

Dit un dat up Platt

Handwerkstüch un Fedderveih

Handwerkstüch brukt de Minsch all so lang, as hei mit sin Wäswark in de Gang is. Anfungen hett datt woll mit Steensplitter un Fustkiele un uphüren deiht dat momentan mit Computers. Lütte Kinner awer un normale Minschen denkt bi Handwerkstüch tauerst an Hammer un Knieptang un wat öllere Lüd in disse Tieden dorbi bald an Sichel un Zirkel. Bi dissen Kram fehlt ehr denn noch furts dat öwerkamene DDR-Deinstsiegel in. Ein Deinstsiegel hürt ja ok tau dat Handwerkstüch, is Handwerkstüch för Staatsdeiner.

Siet 1955 fift dat dat Deinstsiegel mit Hammer, Zirkel un Ährenkranz. De SED-Handwerkslud harrn dormals, as se dit Deinstsiegel inführen deihn, all all dat Unrecht, dat de Lüd an' 17. Juni 1953 up de Straaten dräben hett, öwer de Minschen utgaten, un achteran hebbt se Hammer, Zirkel un Ährenkranz ünnersett ünner de Dokumente öwer de Zwangskollektivierung vun Handwerk un Landwirtschaft, ünner de Befehle, Muer un Tun tau bugen midden dörch Berlin un Dütschland, in de Tschechoslowakei intaumaschieren, up Minschen tau scheiten as up Hasen, ganz normale Minschenkinneer in Dütschland un Europa nich hin un her führen tau laten as se wüllt, Millionen Lüd bespitzeln tau laten, Bäuker tau verbeiden, Christen tau verfolgen un so wieder un so wieder. Un ünner dit verdammte Hammer, Zirkel un Ährenkranz dor ünner, dat nie ein Teiken vun de

Minschen up disse Siet vun de Elw west ist, awer ünner ein Teiken vun de Unnerdrücker-SED.

Ja, so is dat west. Dat Emblem un Hammer, Zirkel un Ährenkranz wier de niege Geßlerhaut worden. Blot mit Gewalt un ut Bangnis wür dat wiest. Aftaulesen is dat an de Fahnen, de hütigendags ahn Anordnung vun baben wiest ward: Mit gauden Grund de blag-gäl-rode meckelnborger Fahn, de schwattrot-göldene dütsche Fahn, de nih allein de Fahn un Westdütschland is, un de Europafahn mit denn Stierenkranz. Nich mihr orrer ganz selten mal einst ward ok noch de Fahn wiest, de 1959 vun de verbräkerische Staatsgewalt inführt worden is un de tau recht denn Namen Spalterflagge krägen hett. Wat mögt för Lüd sin, de dor noch Gefallen an hebbt?

Awer in Berlin un annerswo laten sick sogar de frie bestimmten Bestimmers vun hüt ünner noh ünner disse verkamenen Hammer, Zirkel un Ährenkranz fotografieren, laten disse Unrechts- un Spalterflagge hissen as ehre Standarte, so, as harr dat keine veerdig Jahr Unrecht gäben ünner dit Emblem. Bruken disse Minschen dit Teiken, orrer glöwen se, dat Volk brukt dat? Wo kann dat blot angahn. Ward nich all de Lüd, de de vergahne Diktatur nich a gottgegaben sünd, ward nih all disse Lüd schwummelig in de Magengegend, wenn se dit SED-Teiken seht?

Klor, jedet normale Menschenkind kann stolt sin up sine Arbeit un sin Läbenswark. Ok wer väle Joh-

ren tau unrecht in Gefangenschaft säten hett, kann stolt sin up ll dat, wat hei dor makt hett. Awer kann hei stolt sin up de Gefängnisverwaltung un ehr System, ehre Symbole? Nu ward dat ja bald ein Dütschland gäwen, un dat ward gewiß kein Dütschland ünner Hammer, Zirkel un Ährenkranz sin. Ünner wat awer denn? Dor fällt uns nu dat Fedderveih in. Fedderveih as Wappenvagel. Fedderveih as Wappenvagel gifft dat väl. De Meckelnborger kennt denn Vagel Griep in Rostock, de Pommern ehren Griep. De Franzmäner hebbt ehren Hahn, Luther harr sinen Schwan. Denn gifft dat noch Martinen sine Gaus, de Duw as Teiken för Fruchtbarkeit un Fräden un väle anner Vagelsymbole. Siet ein halw Jahr gifft dat ok denn Wendehals as Symbol, awer denn wüllt wi man links liggen laten.

Nu sünd wi bi denn Adler. Ein Adler möt nich ein' dütschen Adler sin. Adler as Wappentiere gifft dat woll all so lang as Wappen, un de Österieker, Polen, Russen un LÜ-becker hebbt ehren Adler. Würüm könnt denn nich ok de Dütschen ehren Adler behollen. Dat brukt ja nich de Bundesadler tau bleiben, dor kann man sick ja einen frischen utdenken, as Teiken dorför, dat 1989/90 wat passiert is un wat frisch anfungen hett. Awer egal, ob Aler, Duw, Schwan, Gaus orrer sünst wat ut dat Fedderveihvolk, blot nich wedder dit verdammte Handwerkstüch Hammer, Zirkel un sünst noch wat.

Korl Bäk

Ein Festtag für Eisenbahnfreunde



Bahnhof in Gadebusch

Foto: Hauck

(ADN). Das 140jährige Strecken-jubiläum Bad Kleinen — Rostock verbindet der Deutsche Modelleisenbahnverband (DMV) am 7. Juli dieses Jahres mit seinem 7. Verbandstag. Aus diesem Anlaß findet eine Sonderfahrt mit dem Traditionszug „Velten“ sowie historischen Elektro- und Dampflok von Schwerin über Rostock nach Wismar und zurück in die alte Landeshauptstadt statt. Die Fahrt beginnt um 9.04 Uhr in Schwerin und endet hier um 18.19 Uhr. Der Teilnehmerpreis beträgt für erwachsene DDR-Bürger 50 Mark. Kinder bis zehn Jahren zahlen die Hälfte. DVM-Mieglieber 33 Mark. Inclusive sind eine Straßenbahn-Stadtrundfahrt durch Rostock sowie ein Abstecher mit dem Bad Doberaner „Molli“. Bis zum 15. Juni kann die Teilnahme gemeldet werden beim DMV, Bezirksvorstand Schwerin, Ziegenmarkt 2, Schwerin, 2756. BRD-Bürger können bei Autokraft Kiel buchen.

Aus unseren Städten

DDR-Hochseeflotte mit weniger Schiffen

(adn). Die Hochsee-Fischfangflotte der DDR — bisher bedeutendste Versorgerin der Bevölkerung zwischen Ostseestrand und Thüringer Wald mit Ware aus den Meeren — soll schrumpfen.

Fangdirektor Joachim Barthel teilte dazu in der betriebseigenen Zeitung „Hochseefischer“ mit, daß schon bis Jahresende mehrere der Schiffe ausgesondert, verkauft oder einfach verschrottet werden. Burmesische und südkoreanische Firmen haben Angebote für Kauf, Charter oder Joint Venture vorgelegt.

Der Rostocker Fischfangbetrieb mit seinen rund 4.000 Seeleuten beabsichtigt ferner, sich in zwei selbständige Reedereien mit Spezialleistungen für Fang und Kühltransporte zu spalten.

Geschütztes Heim in ehemaliger Stasi-Residenz

Ueckermünde (adn). Das ehemalige Stasi-Gebäude in Ueckermünde dient jetzt einem guten Zweck. 31 junge Menschen, vorwiegend geistig behinderte, wohnen hier in gediegen ausgestatteten Zimmern. Kürzlich feierten sie gemeinsam mit Eltern und Betreuern die Einweihung dieses geschützten Wohnheimes des Kreishabilitationszentrums. Im Gebäudeerfolg auch die Tagesbetreuung und Arbeitstherapie für Behinderte der Stadt und der Umgebung.

Mit dem Tierpark der Kreisstadt gibt es ein Übereinkommen, das für die Jugendlichen eine Abwechslungsreiche Beschäftigung und Freizeitgestaltung sichert. Die Mädchen und Jungen fertigen beispielsweise Souvenirs an und beteiligen sich an der Pflege des Tierparks.

Bürgerbefragung im Kreis Prenzlau

Prenzlau (adn). Eine Bürgerbefragung über die gewünschte Zugehörigkeit des Kreises Prenzlau zu einem künftigen Land Brandenburg oder zum Land Mecklenburg/Vorpommern erfolgt vom 21. Mai bis zum 2. Juni im Kreisgebiet. In diesen Tagen erhalten alle Haushalte entsprechende Postkarten, auf denen jeder Wahlberechtigte seinen Entscheid vermerken kann. Mit den Ergebnissen der Befragung ist nach dem 8. Juni zu rechnen.

Erstes kooperatives Mitglied im „Heimatbund“

Schwerin. Als erstes kooperatives Mitglied wurde jetzt das Staatliche Folkloreensemble der DDR in den „Heimatbund Mecklenburg“, mit Sitz in der Landeshauptstadt

Schwerin, aufgenommen.

Damit eröffnen sich für das Folkloreensemble wie für den „Heimatbund Mecklenburg“ (HBM) neue Horizonte.

So wird der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Lothar Thiess, auf Werbetour gehen. Anlaß dafür sind Gespräche zur Reaktivierung der Mitgliedschaft des HBM im „Deutschen Heimatbund e.V.“, dem in der BRD 900.000 Mitglieder angehören. In dieser Organisation sind die Heimat-, Naturschutz- und Umweltverbände der Bundesrepublik vereint. Zu den Vorhaben des DHB und des HBM gehören zum Beispiel eine in Kürze stattfindende Fachtagung zur Thematik „Stadterneuerung“.

Nicht zuletzt wird die kooperative Mitgliedschaft des in mehr als 30 Ländern bekannten Staatlichen Folkloreensembles, das für die Zukunft die Umbenennung in „Deutsches Folkloreensemble“ anstrebt, auch den „Heimatbund Mecklenburg“ in ganz Deutschland und international bekannt machen.

Seehafen Wismar mauserte sich

Wismar (adn). In weniger als vier Jahrzehnten steigerte der Seehafen Wismar sein Umschlagsvolumen von knapp 300.000 auf mehr als fünf Millionen Tonnen Güter. Seit der Wiederaufnahme der Be- und Entladearbeiten am 19. Mai 1946 haben die Schauerleute über 71.000 Schiffe verschiedener Größen abgefertigt. Sie kamen aus insgesamt mehr als 80 Ländern auf fünf Kontinenten. Dieser Zweitgrößte Seeuumschlagsplatz der DDR nach Rostock ist zur Zeit so ausgelegt, daß innerhalb von 24 Stunden bis zu 20.000 Tonnen Güter bewegt werden können. Dazu zählen Metalle, Holz, Flüssigprodukte, Geifer- und Stückware. Mit der gegenwärtig in Gang gekommene Umwandlung von einem volkseigenen Unternehmen zu einer Kapitalgesellschaft beginnt für den Hafen ein neuer Geschichtsabschnitt.

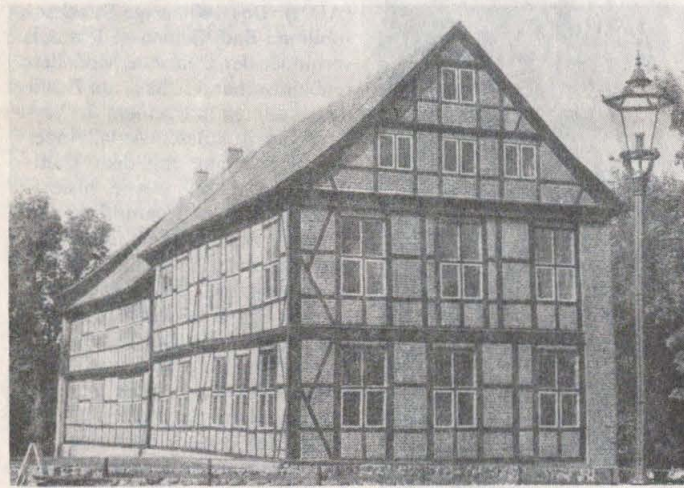
Rettung für Seen der Mecklenburger Schweiz

Malchin (adn). Die Erhaltung der Umwelt im Gebiet der Mecklenburger Schweiz ist das Anliegen einer Bürgerinitiative in Malchin. Der Malchiner See ist mit Güteklasse 4 nur noch beschränkt nutzbar, das Baden bereits bedenklich. Der Kummerower See ist ebenfalls betroffen. Eine Aussprache der Umweltgemeinschaft mit den Betrieben, die im Wassereinzugsgebiet der genannten Gewässer liegen, sollte Klärung bringen. Die Wasserqualität hat sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Die Ursachen dafür sind auf die Belastung der Gewässer durch Schadstoffe wie Dünger, Gülle und Jauche aus der Landwirtschaft zurückzuführen. Die Vertreter der Betriebe sollten als Aktions- und Gesprächspartner für den Umweltschutz gewonnen werden.



Mecklenburger Markt

Foto: Bernd Wienck



Haus Mecklenburg



Blick auf die Domhalbinsel



Impressionen von den Mecklenburg-tagen in Ratzeburg



Ältestes Haus



Grenzstein zwischen den Ländern Mecklenburg und Lauenburg auf der Domhalbinsel



Tanzpaar in Mecklenburger Tracht



Abendstimmung

Fotos : Hans-Jürgen Wohlfahrt